

213 Pechauer Platz (Cracau)

Ein lediglich aus zwei Gebäudezeilen in "Q6"-Bauweise bestehender Standort an der Brunostraße (Leuschnerstraße) zur südlichen Arrondierung des Pechauer Platzes verdeutlicht ebenso wie drei in den 70er Jahren mit dem Typ "P2" realisierten Gebäudezeilen entlang der Witzlebenstraße und Thomas-Mann-Straße, wie man auf die Wohnungsbedarfe für zentrale oder auch militärische Einrichtungen (in diesem Falle der Standort der Magdeburger Bereitschaftspolizei) reagiert. Da seit Anfang der 60er Jahre keine individuellen Projekte mehr für den Wohnungsbau angefertigt werden, erfahren die dezentral gelegenen Flächen eine städtebaulich kaum bewältigte Bebauung. Hierfür soll insbesondere dieser Standort Aussagen treffen.

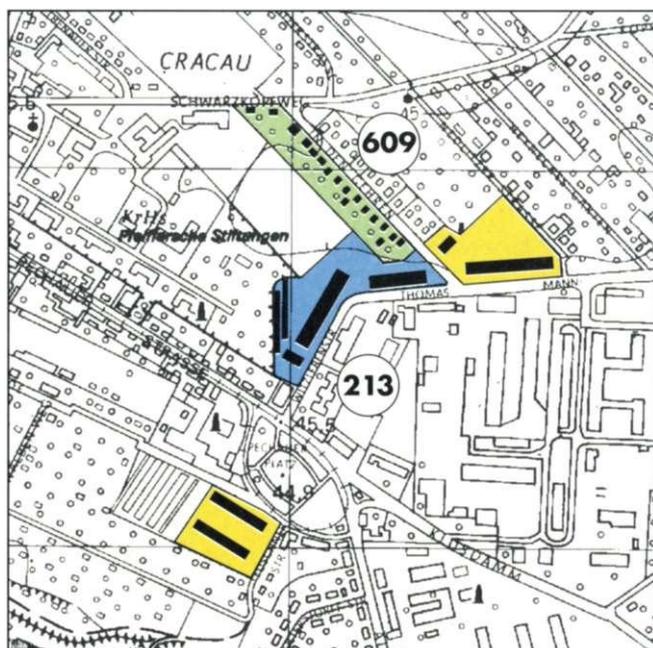
Quelle: Schulz, K. (1997)

214 (siehe S. 91) Kirschweg (Reform)

Die Kartendarstellung erfolgt aufgrund eines direkten räumlichen Bezuges im Zusammenhang mit dem Standort **411 Wohngebiet Reform** im Abschnitt Standorte des komplexen Wohnungsbaus nach 1970.

Der Kirschweg stellt für die Siedlungsbereiche in Reform eine Haupteerschließung dar und ist seit den späten 60er Jahren zugleich Zubringer für den Magdeburger Ring. Ein zwischen dem Lilienweg im Westen und dem Hoffnung-Privatweg oder Fliederweg im Osten begrenzter Abschnitt auf der Nordseite des Kirschweges wird um 1960 nach einem Entwurf von B. Schöneemann mit vier typischen Zeilen vom Typ "Q6" bebaut. Dabei wird mit der zur Straßenführung leicht schrägen Stellung der Gebäude auf ein zu dieser Zeit übliches Bebauungsmuster in Westdeutschland Bezug genommen. Das erlaubt auch eine günstige Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Baufläche. Diese ist offensichtlich freigeblieben, als man in den 30er Jahren die Gartenstadt Reform von Bruno Taut mit einer Bebauung von Carl Krayl und Maximilian Worm erweiterte, die aber nur südlich des Kirschweges Anwendung gefunden hat. (vgl. Abb. 74)

Quelle: Schulz, K. (1997)



- | | |
|---|---------|
| 60er Jahre | Typ: Q6 |
| 70er Jahre | Typ: P2 |
| Eigenheimstandort: In den Gehren | |

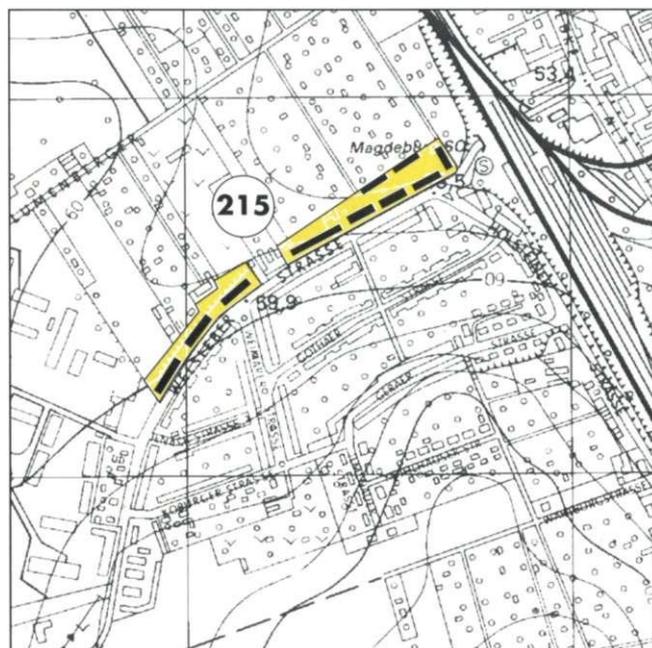
Abb. 74: Bebauung am Kirschweg (Reform)



215 Welsleber Straße

Um 1960 wird die interessante und vielgestaltige Wohnsiedlung Südost des Siedlungsverbandes Neue Heimat in Westerhüsen auf der Nordseite der Welsleber Straße durch viergeschossige Wohnzeilen ergänzt. Den städtebaulichen Entwurf für die Einordnung des aus dem Projektierungsbüro Halle übernommenen Gebäudetyps "L4" fertigt der Architekt F. Jacobs als Absolvent der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar. Unter Berücksichtigung einiger bereits bebauter Grundstücke an der Welsleber Straße stellt dieser dezentral gelegene Wohnungsbaustandort der frühen 60er Jahre eine eher schematische Ergänzung der Siedlung aus den 20er Jahren dar. (vgl. Abb. 75)

Quelle: Jakobs, F. (1996)

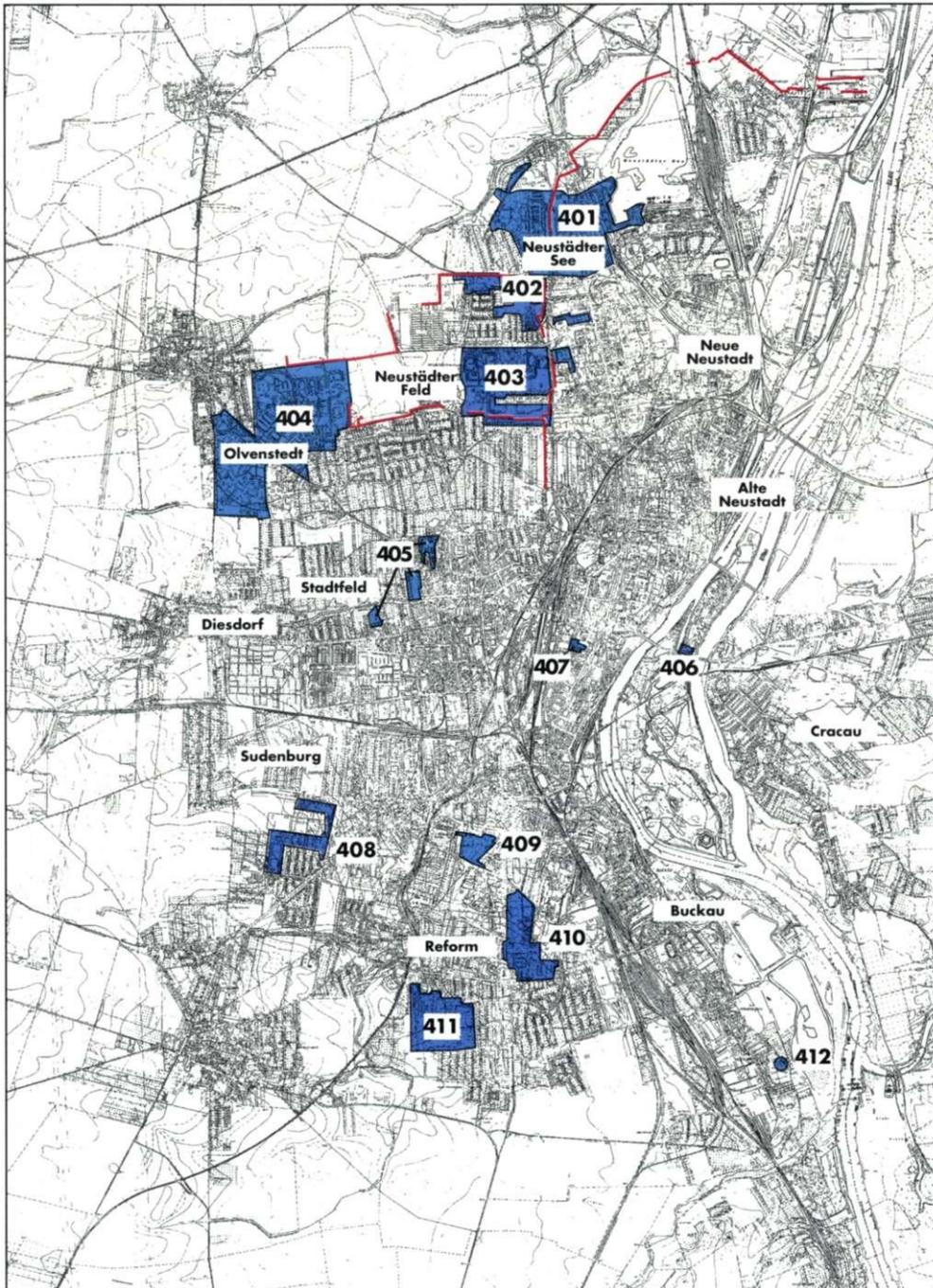


■ 60er Jahre
Städtebaulicher Entwurf: Typ: L4
F. Jakobs

Abb. 75: Bebauung an der Welsleber Straße



Die Standorte des komplexen Wohnungsbaus nach 1970



Um das Jahr 1970 läßt sich in der städtebaulichen Entwicklung von Magdeburg eine nicht eindeutig datierbare Zäsur festmachen, die mit einem Übergang zur tatsächlich extensiven Erweiterung der Stadt durch Wohnungsbau einhergeht.

Wie die für einzelne Wohngebiete rekonstruierbaren längeren Planungsprozesse verdeutlichen, hat das Modell des „Komplexen Wohnungsbaus“ und seine Umsetzung in Form größerer und auf der sprichwörtlich „Grünen Wiese“ gelegenen Neubaugebiete seine Ursprünge in den 60er Jahren. So wird noch längere Zeit die Bezeichnung „Komplex“ verwendet.

Das in den 70er Jahren praktizierte Planungsprinzip für die großen Neubaugebiete findet in den 80er Jahren seine Fortsetzung oder einen entsprechenden Abschluß. Die gewählte Überschrift beinhaltet deshalb neben einer historischen Einordnung der dargestellten Standorte auch ihre Zuordnung zu einem für die 70er Jahre signifikanten Planungsansatz.

Auf der Basis von DDR-weit einheitlich festgesetzten Mieten ab Anfang der 70er Jahre, einer Verstaatlichung von kleineren Handels- und Gewerbebetrieben im Jahre 1972 und dem ungehinderten staatlichen Zugriff auf Wohnbauland werden ausgehend vom Leitbild des „sozialistischen Wohnkomplexes“ aus den 50er Jahren die ersten größeren Neubaugebiete in Magdeburg errichtet.

Sie erreichen mit dem 1973 begonnenen Wohngebiet Neustädter See auch in Magdeburg großstädtische Maßstäbe und trotz der reinen Wohnorientierung die Dimension eigenständiger Stadtteile. Im gesamtdeutschen Verständnis kann man schließlich von „Großsiedlungen“ sprechen.

Neben der weiteren Typisierung der Bauweisen für die unifizierten Stadträume treten zunehmend wirtschaftliche Zwänge auf. In deren Folge werden Qualitätsverluste der Wohngebäude in Kauf genommen. Das äußert sich u.a. durch die Zulassung von sechsgeschossigen Wohngebäuden ohne Fahrstuhl oder die „Rationalisierung“ der Grundrisse durch eine erhöhte Wohnraumzahl bei gleichbleibenden Grundflächen.

Für lediglich quantitativ konzipierte Gemeinbedarfseinrichtungen werden in den komplex geplanten Neubaugebieten standortunabhängige Wiederverwendungsprojekte mit geringer Variabilität entwickelt. Sie prägen ein monotones, wenig urbanes Erscheinungsbild der zentralen Bereiche in den neuen Stadtteilen. Die Wohnnutzung bleibt von den gewerblich, öffentlich oder gemeinschaftlichen Flächen- und Raumangeboten baulich getrennt.

Die durch eine erhöhte Wohndichte eingesparten Flächen der Siedlungsgebiete werden durch die flächenintensiven, in der Regel eingeschossigen Gemeinbedarfs- und Versorgungseinrichtungen einfachster Bauart mit eigenen Freiräumen zulasten der Wohnumfeldqualität wieder aufgebraucht. Das betrifft in der Regel die Stellplatzangebote und die Spielplätze.

Zahlreiche ursprünglich geplante Handels-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen werden insbesondere ab Mitte der 70er Jahre nicht mehr ausgeführt, so daß sich entsprechende Flächenpotentiale am Rand der Gebiete, aber ebenso in zentraler Lage seit der Bauphase der Wohngebiete und Stadtteile als untergenutzte Branchen erweisen. Durch Altansprüche laut Einigungsvertrag sind diese Flächen für das Wohngebiet nur schwer nutzbar zu machen.

Ausgehend von den kleineren, noch sehr homogen gestalteten und überschaubaren Neubaugebieten der frühen 70er Jahre in den Stadtteilen Leipziger Straße und Reform im Süden der Stadt sowie dem ausschließlich vielgeschossigen Ostabschnitt des Wohngebietes am Neustädter See läßt sich in der zeitlichen Abfolge ihrer Realisierung der Magdeburger Neubaugebiete in den 70er und frühen 80er Jahren über die Gebiete Neustädter Feld und Meseberger/Milchweg Weg bis nach Neu-Olvenstedt eine formale Vervielfältigung der Baustrukturen beobachten.

Dieser diffizile typologische Prozeß (vgl. dazu auch Kapitel 5) geht aber mit einer Erhöhung der Wohndichte, einer Vergrößerung der Gebiete und schließlich mit einer Reduzierung der realisierten städtebaulichen Programme zur Ausstattung der Gebiete mit Wohnfolgeeinrichtungen einher. Davon bleibt auch das vergleichsweise aufwendig geplante Experimentalwohngebiet Olvenstedt nicht verschont. Spätestens im zweiten Bauabschnitt und beim Übergang zur sechsgeschossigen Bauweise versagt die schwerfällige Planungsbürokratie an der Normiertheit und den Restriktionen zentraler ökonomischer Vorgaben für den Baufortschritt.

Zur Veranschaulichung der hier beschriebenen Entwicklung in den großen Magdeburger Wohngebieten werden im folgenden die untersuchten Standorte chronologisch geordnet, wobei die von Nord nach Süd erfolgte Bezifferung zur Orientierung auf der Gesamtübersicht beibehalten wird.

410

Schilfbreite (Leipziger Straße)*Lage:*

Das Wohngebiet liegt im Süden der Stadt in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Universitätskliniken und befindet sich östlich der Leipziger Straße, bis auf einen Block, der westlich dieser Straße errichtet wird. Das Baugebiet wird im Süden durch die Schilfbreite beziehungsweise eine Siedlung, die in den 50er Jahren noch in traditioneller Bauweise im Auftrag einer Genossenschaft entstanden ist, begrenzt. Den nördlichen Abschluß bildet der Farmersleber Weg.

Entstehung:

Die großen Wohngebiete der 70er Jahre werden einem Ansatz zur „Generellen Stadtplanung“ und eines Generalbebauungsplanes zufolge zunächst im Süden von Magdeburg gebaut, wo sich auch die Industrie befindet. Damit verbindet sich zugleich die mit der Lage Magdeburgs an der Elbe naheliegende strukturelle Idee einer „Bandstadt“, die vorhandene Infrastrukturtrassen ausnutzt und die Nachbarschaft der einzelnen Nutzungsarten der Stadt im Sinne von „Funktionsbereichen“ akzeptiert. Die zentrale Fernwärmeversorgung erfolgt aufgrund verfügbarer Kapazitäten aus den umliegenden Industriegebieten. Vorhandene Kleingärten werden zur Errichtung des Wohngebietes beräumt und als Ersatz an anderer Stelle (z. B. Reform) neugeschaffen. So gehört das Wohngebiet Schilfbreite neben einer Standortuntersuchung für den Kroatenweg zu den ersten größeren Komplexen im Süden der Stadt und wird 1968-77 nach einem städtebaulichen Entwurf von H. Heinemann, C. Ungewitter, F. Jakobs und G. Schöne realisiert. Die Hochbauentwürfe im VEB Hochbauprojektierung bzw. WBK-Projekt fertigt M. Radisch.

Größe:

ca. 3200 WE; 1994: 7208 EW (1991: 7605)

Planungsansatz/Bauweise:

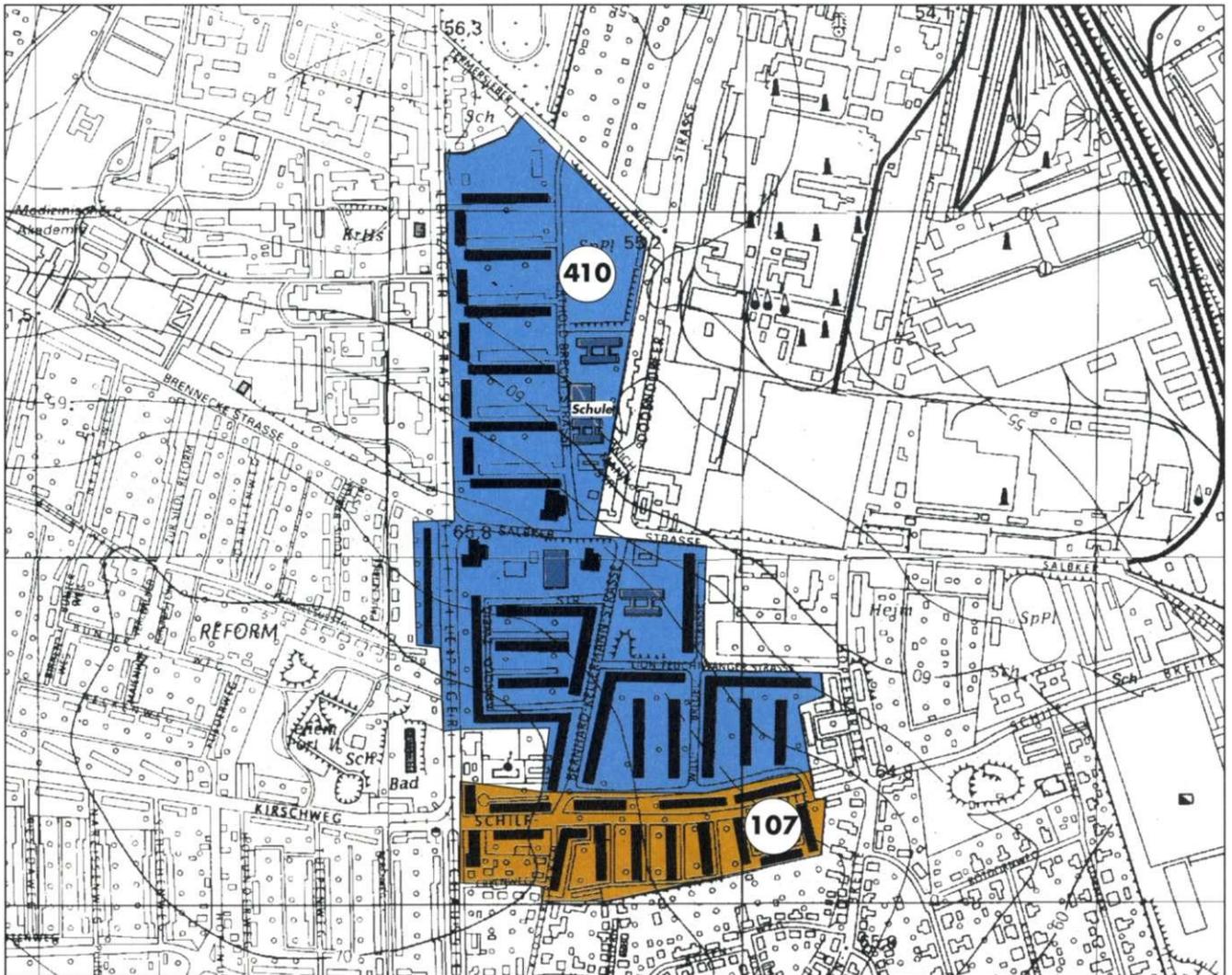
Das Gebiet entwickelt sich in bezug auf die Leipziger Chaussee, die von vielgeschossigen Wohnhausscheiben mit untergeschobenen Läden flankiert wird, und erreicht zwischen der Salbker Chaussee und der Schilfbreite eine noch relativ überschaubare Tiefe. Hier befindet sich das von drei Hochhäusern markierte „Komplexzentrum“. Das Hinterland der Dodendorfer Straße belegt ein Schul- und Sportbereich.

Für die Wohnbauten werden verschiedene Typen verwendet: die 6geschossige "P2", 10geschossige "M10" sowie 16geschossige Wohnhochhäuser "P16".

Besonderheit:

Das Wohngebiet füllt einen bis zu seiner Entstehung weitgehend un bebaut gebliebenen Stadtraum zwischen den südlich gelegenen Siedlungsgebieten der Zwischenkriegszeit und der gründerzeitlichen Stadterweiterung entlang der Leipziger Straße aus. Es erscheint aufgrund seiner Lage an einer Einfahrtsmagistrale und dem zugrundeliegenden städtebaulichen Leitgedanken mit vorwiegend vielgeschossigen Gebäuden trotz seiner vergleichsweise geringen Größe relativ massiv, (vgl. Abb. 76 bis 78)

Quellen: IRS 1992, S. 45; Jakobs, F. (1996); Schroth, J. (1996)



Baustappen

- 107 Schilfbreite**
 50er Jahre

- 410 Schilfbreite**
 70er Jahre
 Vorwiegend öffentliche Nutzungen
 (Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)

ca. 1968- 1977, ca. 3200 WE

- Städtebaulicher Entwurf:
H. Heinemann, Chr. Ungewitter,
F. Jakobs, G. Schöne
- Hochbauentwurf:
M. Radisch

Gebäudetypen

Individuelle Projekte
 (Traditionelle Bauweise 1953,
 im Auftrag einer Genossenschaft)

P2, M10, P16 (WHH)

MAGDEBURG SÜD – WOHNKOMPLEX SCHILFBREITE

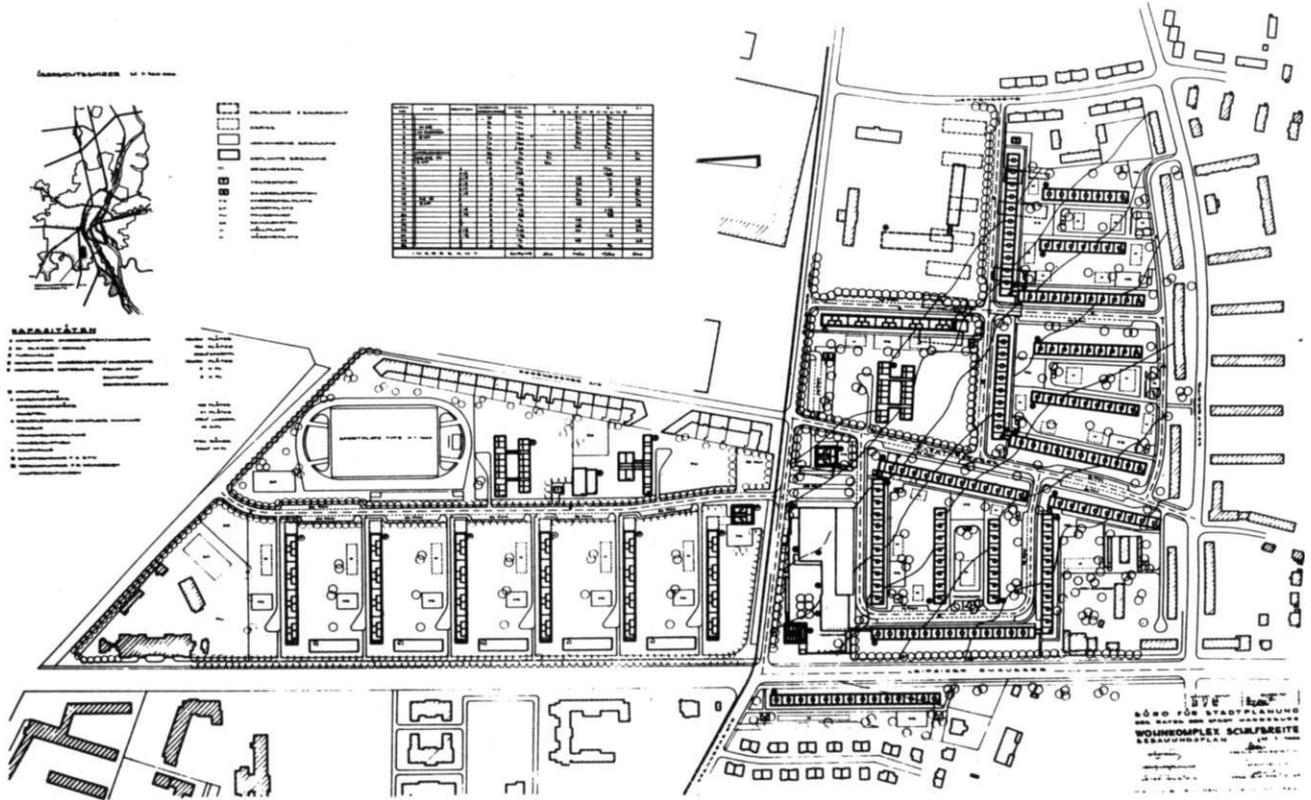


Abb. 76: Bebauungsplan Wohnkomplex Schilfbreite, um 1970

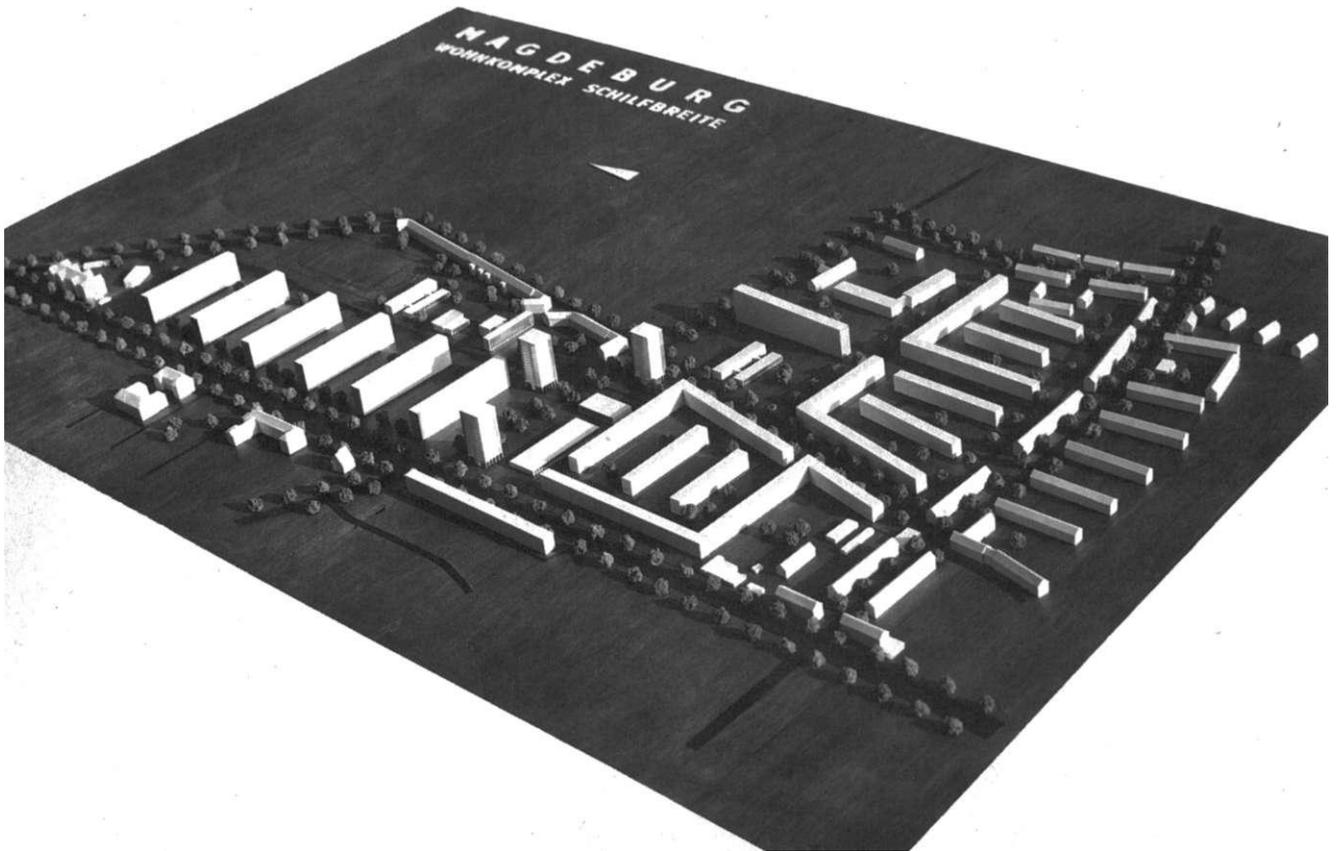


Abb. 77: Bebauungskonzeption Wohnkomplex Schilfbreite, um 1970

Abb. 78: Raumskizze Wohnkomplex Schilfbreite, um 1970



409

Fermersleber Weg (Leipziger Straße)*Lage:*

Das Wohngebiet Fermersleber Weg liegt im Süden der Stadt, zwischen Fermersleber Weg und Günstinger, bzw. Schneidlinger Straße. Es markiert einen stadträumlichen Abschluß der Siedlungsentwicklungen aus den 20er und 30er Jahre im Bereich der Wiener Straße. Außerdem finden sich hier einzelne Bauten bzw. Standorte der 50er und 60er Jahre. An der Wiener Straße sowie an der Rudolf-Wolf-Straße werden in der unmittelbaren Nachkriegszeit Stadtreparaturen im mehrgeschossigen Bestand durchgeführt und zudem auch Neubauten (Wiener Straße mit 130 WE) plaziert. An der Leipziger Straße wird in den 50er Jahren eine Reihe von vier Wohnblocks errichtet. Schließlich existieren noch drei Zeilen vom Typ "Q6" an der Wiener Straße aus den 60er Jahren.

Entstehung:

Der Wohnkomplex „Fermersleber Weg“ wird im Büro für Stadtplanung Magdeburg konzipiert und ca. 1968-70 nach einem städtebaulichem Entwurf von K.-H. Müller gebaut. Er gehört zu einer Reihe kleinerer Baupotentiale im bereits erschlossenen Stadtgebiet, etwa analog zur Standortentwicklung in Stadtfeld oder in der Neuen Neustadt. Er erreicht gerade die Größenordnung eines Einzugsbereiches für eine Kindertagesstätte (Kombination aus Kindergarten und Kinderkrippe) und eine Kaufhalle. Ein expliziter Schulstandort wird zunächst nicht ausgewiesen.

Größe:

ca. 1100 WE

Planungsansatz/Bauweise:

Die relativ einfache, den Maßgaben der zugrundeliegenden Bautypen gehorchende Struktur des Gebietes bezieht sich auf die Straßenräume des einseitig bebauten Fermersleber Weges und der zweiseitig flankierten Semmelweis-Straße, wo mittels einer eingeschobenen Kaufhalle ein zentraler Punkt des Wohngebietes angedeutet wird. Die Gebäudestruktur setzt sich aus 5 Wohnbauten vom Typ "P-Halle" zusammen. Lediglich das kleine Zentrum, wo neben der Kaufhalle zunächst auch eine Gaststätte und eine Arztpraxis vorgesehen sind, wird durch ein 10-geschossiges Wohnhaus vom Typ "M10" besonders betont.

Besonderheit:

Das kleine Wohngebiet markiert aufgrund seiner Entstehungszeit den eigentlichen Übergang zur Bebauung von Neubauwohngebieten in Plattenbauweise in Magdeburg. Während in Stadtfeld und in der Neuen Neustadt nur Wohngebäude auf Lückenstandorten er-

richtet werden, findet hier eine Kombination mit Versorgungseinrichtungen statt, (vgl. Abb. 79 bis 81)

Quellen: Altregistraturgut der Stadt Magdeburg Nr. 34818; Stadtarchiv Magdeburg Rep. 41 1079; Jakobs, F. (1996); Schroth, J. (1996)

Abb. 79: Bebauungsplan Wohnkomplex Fermersleber Weg, Ende der 60er Jahre

ERLÄUTERUNG

- ①-③ WOHNBLOCK 1-11, 3 GESCHOSSIG
- ④ BLOCK 12, 10 GESCHOSSIG
- ⑤ KOMBINATION KINDERGRUPPE, -GARTEN
- ⑥ KAUFHALLE
- ⑦ CASSTÄTTE
- ⑧ ARZTPRAXIS
- ⑨ TRAFFO
- M MÜLL
- S KINDERSPIELPLATZ
- W WÄSCHETROCKENPLATZ

BÜRO FÜR STADTPLANUNG		MAGDEBURG	
PROJEKTANT	WOLFF	PROJEKT	Wohnkomplex
OBJEKT	KOMPLEXER WOHNBLOCK	STADTTEIL	Wohnkomplex
ORT	FERMERSLEBER WEG	STADTTEIL	Wohnkomplex
ART	BEBAUUNGSPLAN	STADTTEIL	Wohnkomplex
PROJ. N. 1000	1:1000	PROJEKTANT	WOLFF
PROJ. N. 1000	1:1000	PROJEKTANT	WOLFF

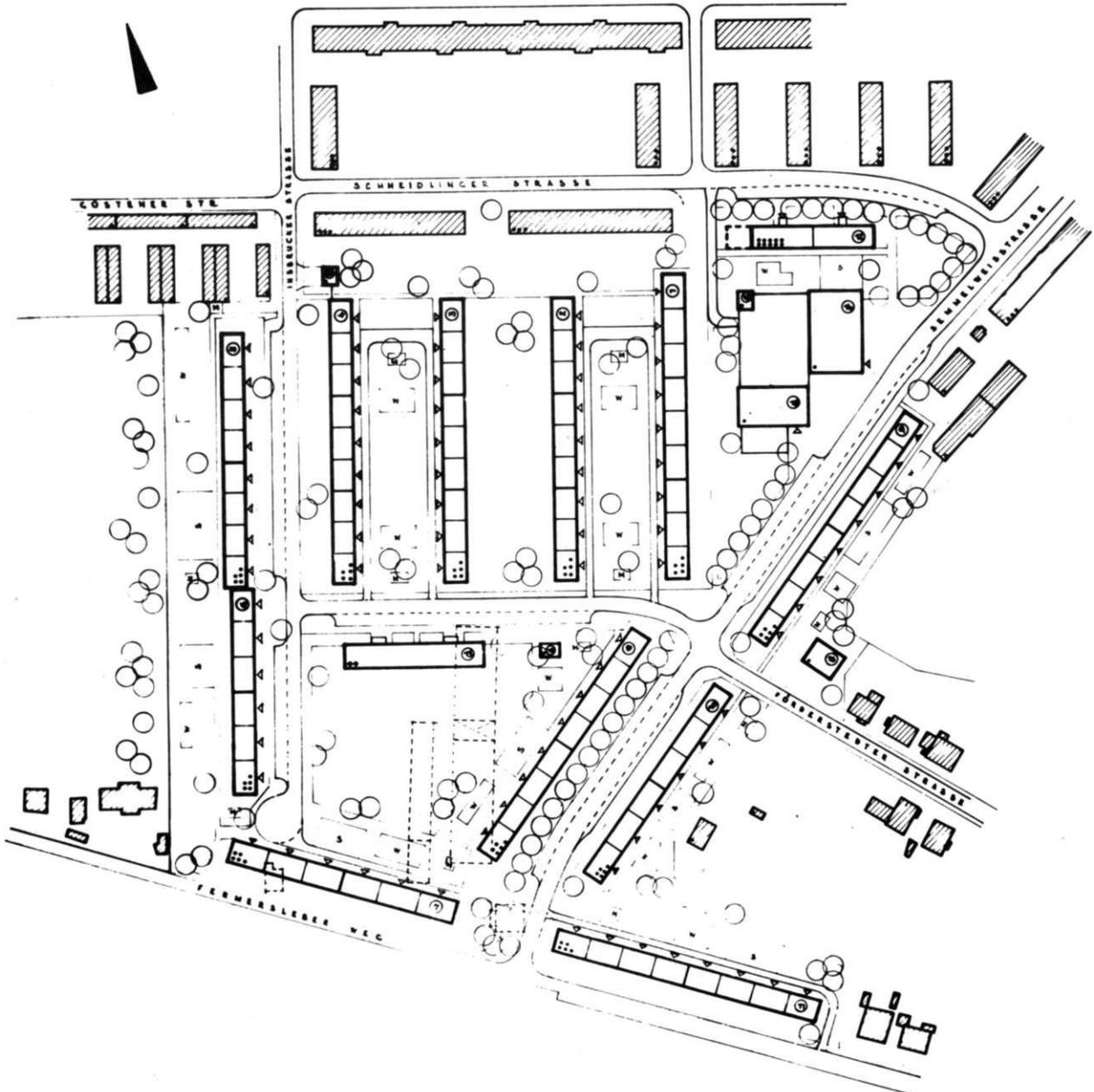


Abb. 80: Bebauungskonzeption Wohnkomplex Fermersleber Weg,
Ende der 60er Jahre

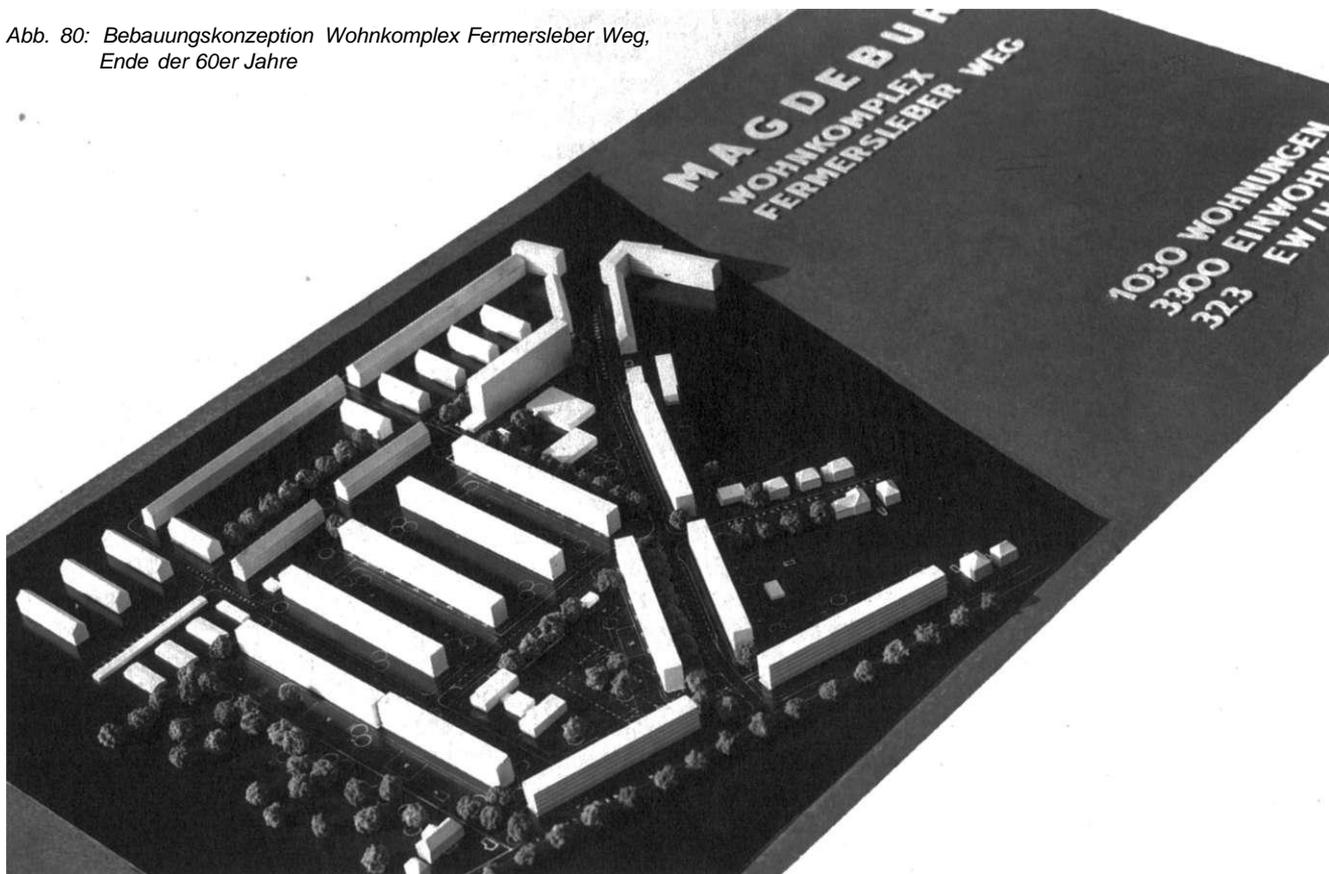
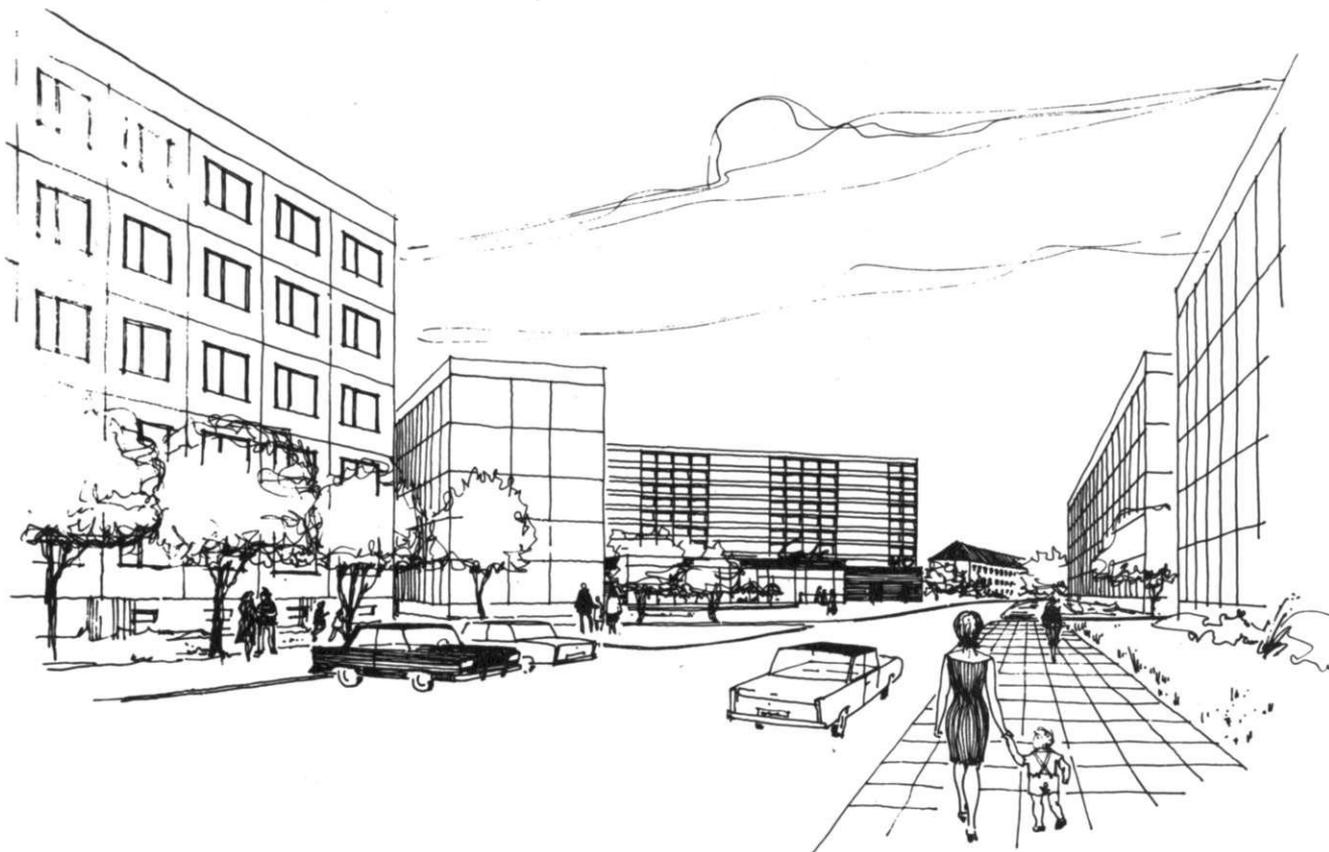


Abb. 81: Raumskizze Wohnkomplex Fermersleber Weg, Ende der 60er Jahre



408

Kroatenweg (Sudenburg)*Lage:*

Dieses Wohngebiet liegt südwestlich des Stadtzentrums auf dem sogenannten „Kroatenhügel“. Es wird im Norden von der Braunschweiger Straße, im Osten vom Kroatenweg und im Süden von der Thomas-Müntzer-Straße begrenzt.

Entstehung:

Das Gelände ist im Generalbebauungsplan der 60er Jahre für die Bebauung mit einem ersten großen Wohngebiet vorgesehen. Bereits zu Beginn der 60er Jahre wird diesbezüglich im Büro des Chefarchitekten ein innerbetrieblicher Wettbewerb unter dem Titel „Braunschweiger Straße“ durchgeführt. Jedoch kommen diese Entwürfe nicht zur Ausführung, da das Gelände aufgrund von Schwierigkeiten mit der Be- und Entwässerung bzw. vorhandener Kleingärten nicht problemlos bebaut werden kann.

Später okkupiert die Magdeburger Bezirksabteilung des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) Teile des Gebietes, da sich zu Beginn der 70er Jahre ihr Bedarf an Standorten für Arbeitsplätze und Wohnungen enorm erhöht. Schließlich wird das Wohngebiet im Zusammen-

hang mit einem „Sicherheitsbereich“ in den Jahren zwischen 1972 und 1976 gebaut. Den Städtebaulichen Entwurf fertigt H. Heinemann, die Hochbauentwürfe entstehen im Wohnungsbaukombinat Magdeburg unter Leitung von H. Kriewitz.

Größe:

ca. 2000 WE

Planungsansatz/Bauweise.

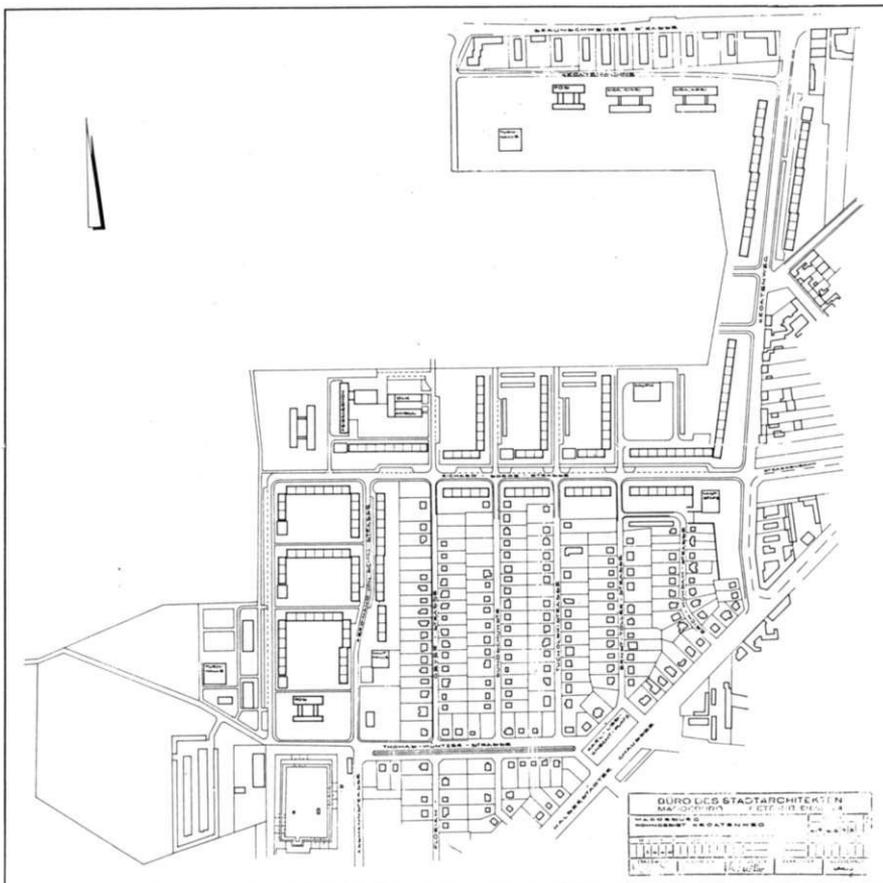
Um einen zu „schützenden Kern“ von Büros (Komplex Staatssicherheit der DDR), an dem sich auch die Folgeeinrichtungen des Wohngebietes konzentrieren, werden in Gruppen gegliederte halbgeschlossene Wohnbaustrukturen angelagert und mit den Gebäudetypen "WBS 70" und "P2" bebaut. Im nördlichen Teil, relativ weit von den Wohngebäuden entfernt, befinden sich vor allem die Schulen und Kindertagesstätten.

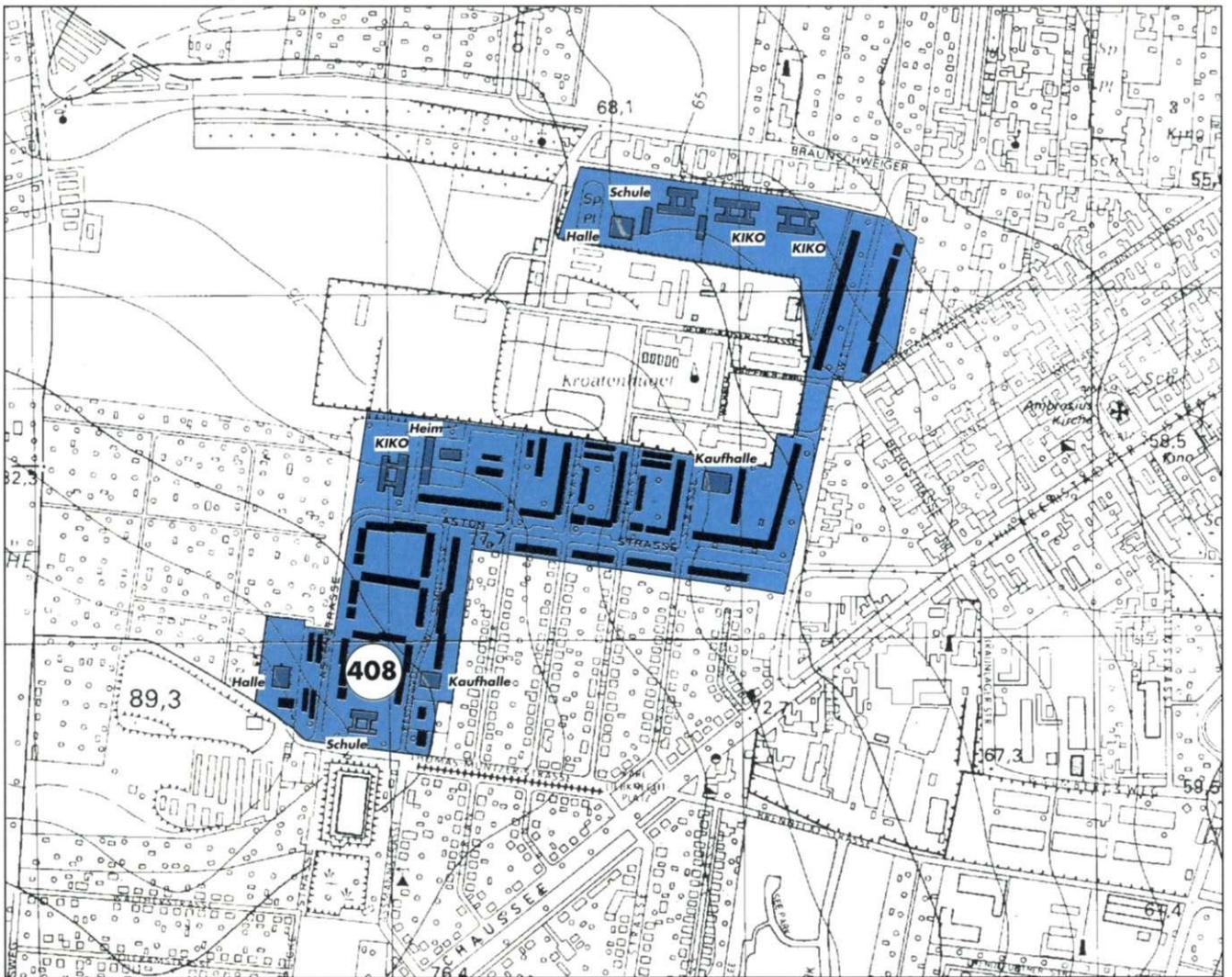
Besonderheit:

Dieses Wohngebiet bezeugt den Zugriff von staatlichen und militärischen Dienststellen der DDR auf die Planung und den Bau von Wohngebieten entsprechend ihrer Prioritätensetzung, (vgl. Abb. 82)

Quellen: Heinemann, H. (1996); Jakobs, F. (1996)

Abb. 82: *Bebauungskonzeption Wohngebiet Kroatenweg, 1975*





Baustappen

Gebäudetypen

408 Kroatenweg (Braunschweiger Str.)

- 70er Jahre
- Vorwiegend öffentliche Nutzungen
(Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)

WBS 70, P2

ca. 1972-76, ca. 1990 WE

Zunächst als komplexer Wohnstandort geplant,
durch eine Standortentscheidung der
Magdeburger Staatssicherheit modifiziert bebaut.

411

Reform (Reform)*Lage:*

Das Wohngebiet Reform im Süden des Stadtgebietes von Magdeburg wird begrenzt vom Neptunweg im Süden und dem Quitten- bzw. Kirschweg im Norden. Es liegt westlich der Hermann-Hesse-Straße und reicht bis an die Hans-Hauschulz-Straße. Es hat keinen direkten räumlichen Bezug zu einer Hauptstraße der Stadt, sondern orientiert sich lediglich im Norden auf eine Abfahrt der Magdeburger Tangente (B 71). Die Straßenbahnhaltestellen in der Leipziger Straße liegen relativ weit entfernt.

Entstehung:

Der Komplex wird 1972-75 nach städtebaulichen Entwürfen von K.-H. Müller, B. Leu und H. Karl sowie nach den Hochbauentwürfen von G. Timme auf einer vorhandenen Ackerfläche (Hundertmorgenbreite) errichtet. Er markiert eine neue Größenordnung und hinsichtlich der Lage auch eine neue Generation von Wohngebieten in Magdeburg. Zugleich endet mit seiner Realisierung die städtebauliche Entwicklung der DDR-Epoche von Magdeburg in südliche Richtung, weil mit seiner Beheizung mittels jeweils eines eigenen Blockheizwerkes die Reserven für eine solche Energieträgerbereitstellung (Stadtgas) in Magdeburg erschöpft sind. Außerdem hätten neue Wohngebietsflächen erhebliche Investitionen in die Errichtung einer angemessenen Abwasserbeseitigung erfordert. Mit der Ausweisung des Wohngebietes Reform wurde die Abwasserkapazität des südwestlichen Stadtbereiches bereits überfordert.

Größe:

ca. 5000 WE, 1994: 10607 EW (1991: 11264 EW)

Planungsansatz/Bauweise:

Dem Entwurf für ein relativ kompaktes, den Maßgaben der zugrundeliegenden Richtwerte offenbar direkt entnommenes Planungskonzept von 1970 geht eine Bauungskonzeption aus dem Jahre 1967 voraus, die noch den mechanischen Grundstrukturen der „Wohnkomplexe“ aus den 60er Jahren folgt. Das in seinen Grundzügen beibehaltene Konzept wird in den realisierten Bebauungsplan integriert, wobei offenbar viel Wert auf die Ausbildung eines sogenannten Komplexzentrums gelegt wird.

Der planerische Umgriff reicht nunmehr bis an die inzwischen realisierte Stadtautobahn im Westen, die nach einem Vorbild aus Jena-Lobeda mit vielgeschossigen Wohnscheiben flankiert wird. Eine Konzeption aus dem Jahre 1976 ergänzt das bereits errichtete Neubauwohngebiet um ein ausgedehntes Kleingartengebiet entlang der autobahnähnlichen Straße des

Magdeburger Ringes. Dieses Gebiet ist Teil eines ausgesprochen aufwendigen Landschaftskonzeptes in einem, bezogen auf die natürliche Situation, ohnehin differenzierten Stadtraum.

Die Bebauung des Wohngebietes besteht aus den Typen "P2" und "M10". Das Zentrum wird durch eine 10geschossige Wohnhausgruppe städtebaulich betont. Die verkehrliche Erschließung erfolgt von äußeren Sammelstraßen und wird über eine innere Fußgängerzone im Bereich des Zentrums ergänzt.

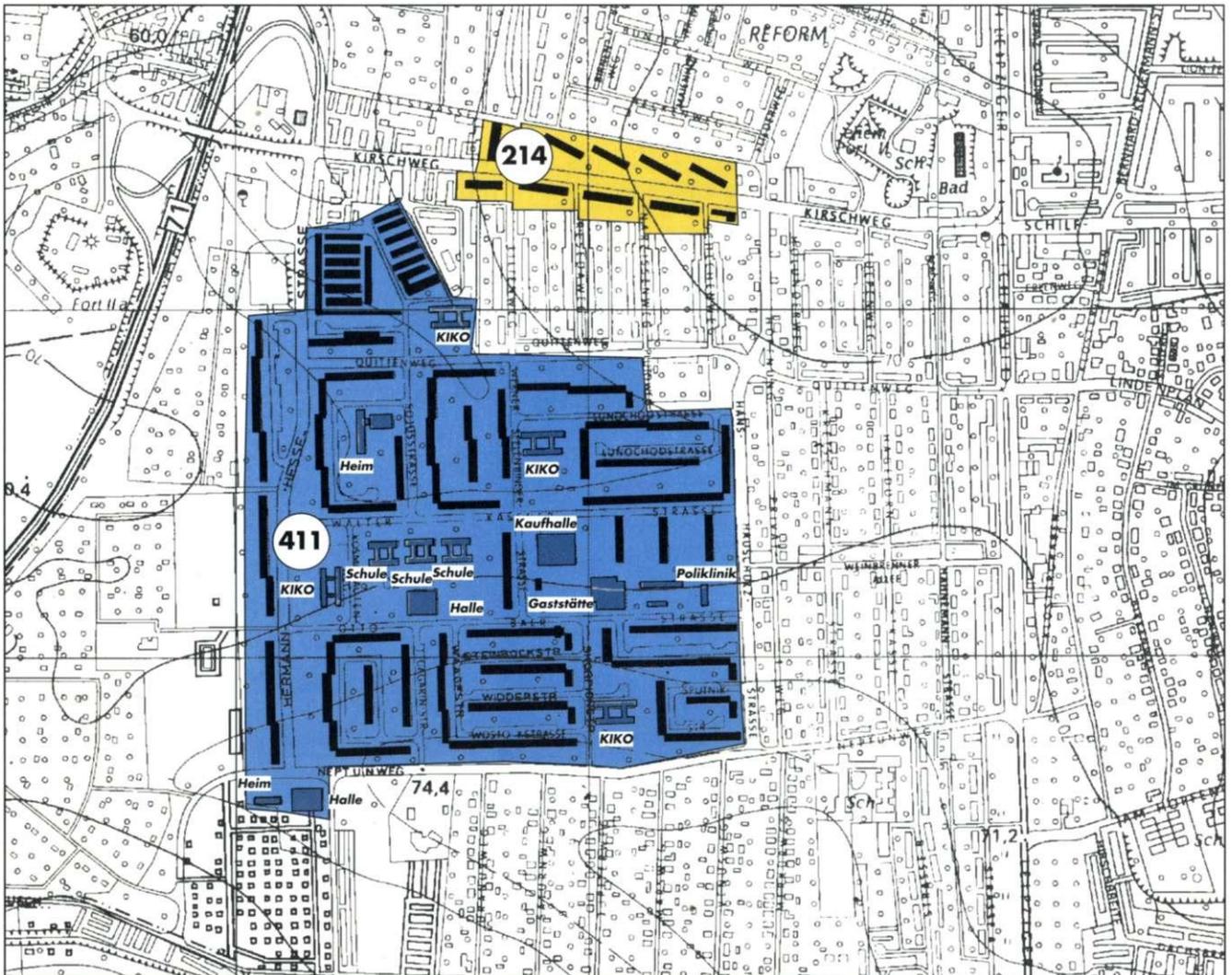
Nördlich des Wohngebietes Reform aus den 70er Jahren befinden sich beiderseits des Kirschweges noch Wohnblocks vom Typ "Q6" aus den 60er Jahren nach einem Entwurf von B. Schünemann.

Besonderheit:

Mit dem Bezug auf die Tangente und aufgrund seiner dezentralen Lage verkörpert das Neubauwohngebiet Reform tatsächlich einen bewusst extensiven städtebaulichen Planungsansatz, ausgestattet mit Inselheihäusern. Während die städtebauliche Konzeption noch weitgehend den "Komplexen" der 60er Jahre entspricht, weisen die verwendeten Gebäudetypen auf eine Verdichtung der Baustrukturen hin.

(vgl. Abb. 83 bis 86)

Quellen: IRS 1992; S. 45; Merkel, G. 1974; Heinemann, H. (1996); Jakobs, F. (1996); Schroth, J. (1996)



Bauebenen

- 214 Kirschweg**
 60er Jahre
 • Entwurf:
 B. Schönemann

Gebäudetypen

- 411 Reform**
 70er Jahre
 Vorwiegend öffentliche Nutzungen
 (Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)

Q6

P2, M10

ca. 1972- 1975, ca. 5000 WE

• Städtebaulicher Entwurf:

K.-H. Müller, B. Leu, H. Karl

• Hochbauentwurf:

Dr. G. Timme

10geschossige Scheiben, parallel zum Magdeburger Ring

als bewußt eingesetztes städtebauliches Motiv nach dem Vorbild von Jena-Lobeda

Abb. 83: Bebauungskonzeption Reform, um 1970

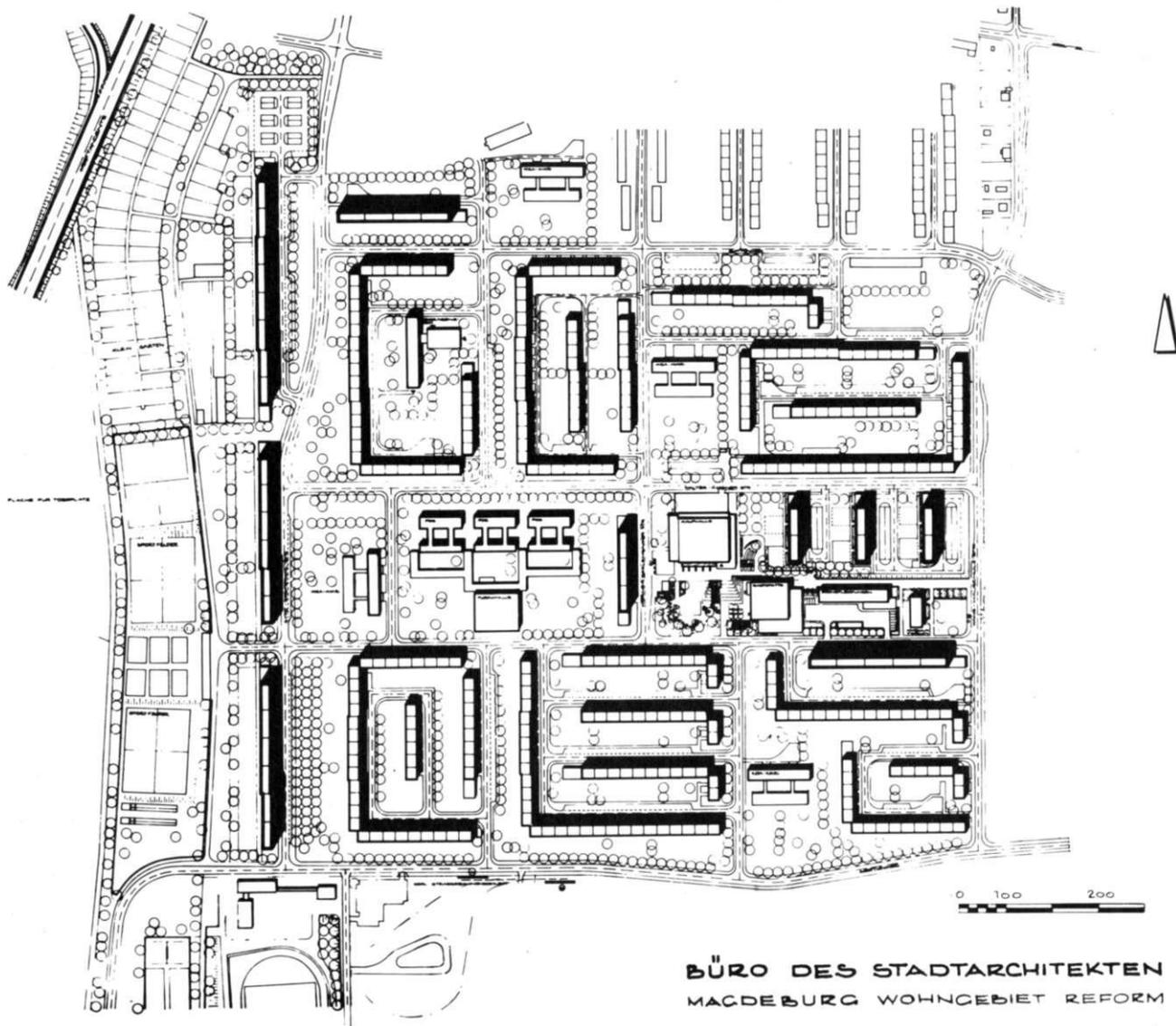
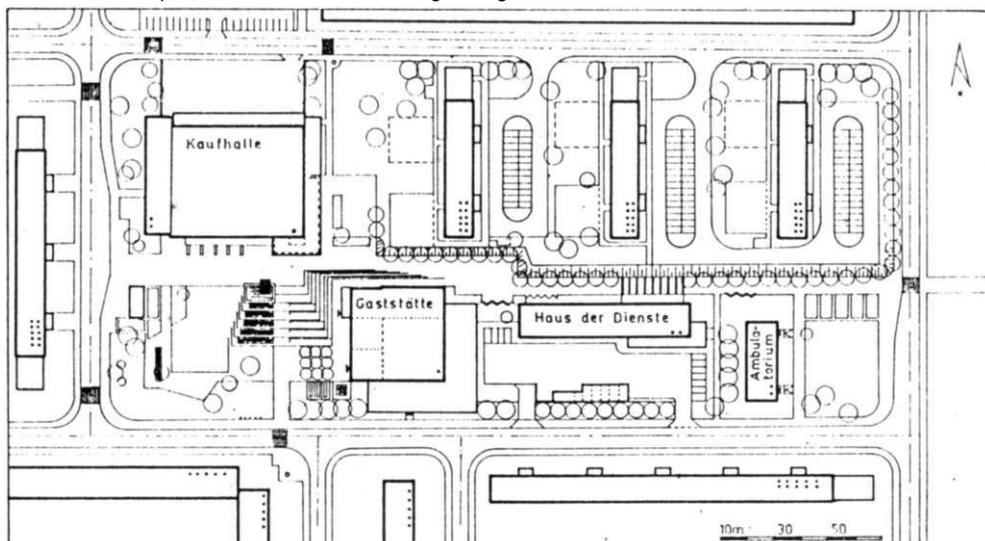


Abb. 86: Konzeption für das Zentrum in Magdeburg-Reform, um 1974



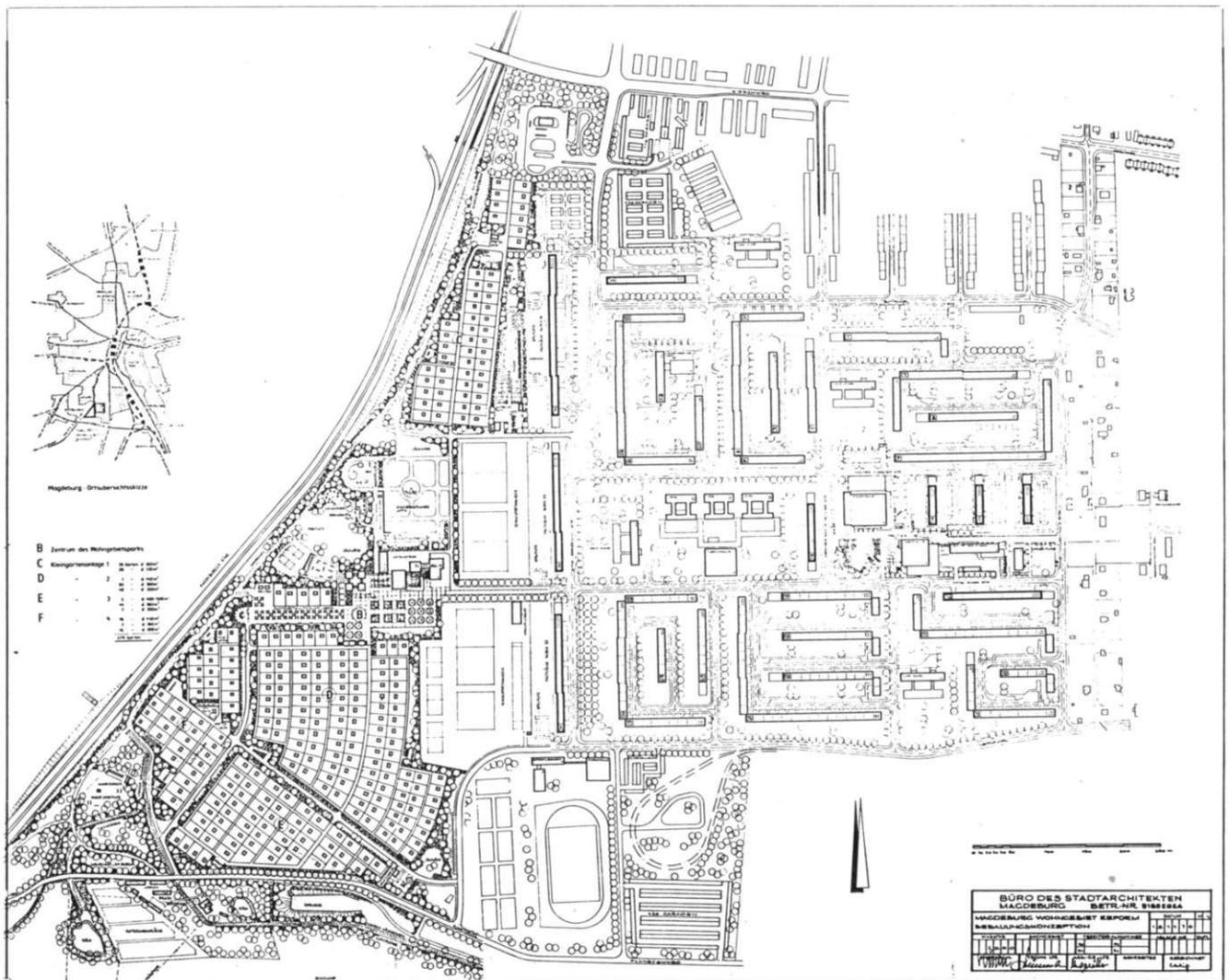
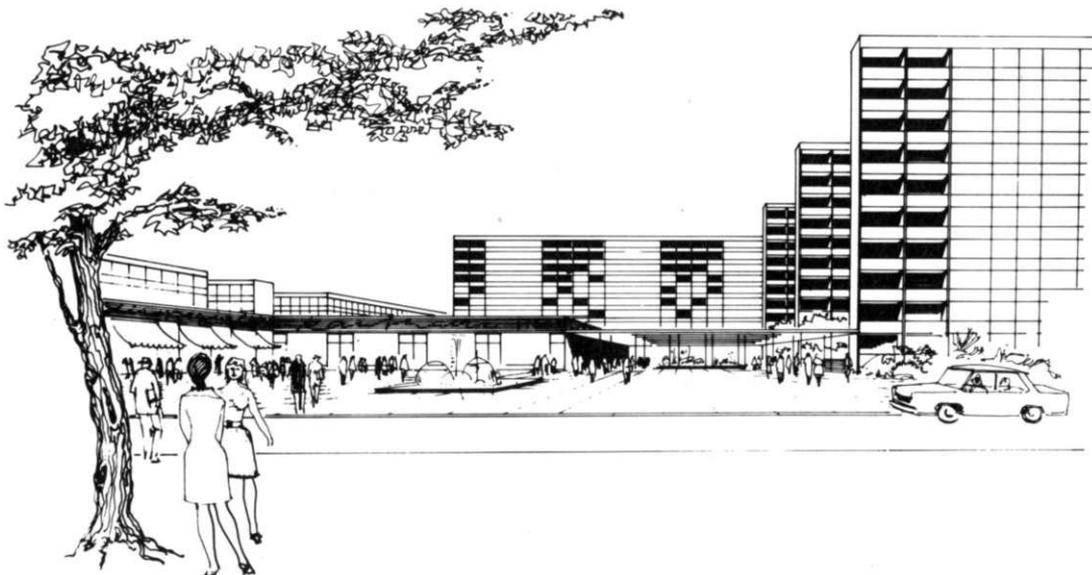


Abb. 84: Bebauungskonzeption Wohngebiet Reform, 1976

Abb. 85: Raumskizze für das Zentrum in Magdeburg-Reform, um 1974



401

Neustädter See (Neustädter See/Kannenstieg)*Lage:*

Das Wohngebiet Magdeburg Nord bzw. Neustädter See entwickelt sich, östlich und westlich des Magdeburger Rings und dehnt sich zwischen der Ebendorfer Chaussee und der Barleber Straße sowie dem Neustädter See und dem Sülzegrund in einen vergleichsweise interessanten Landschaftsraum aus.

Entstehung:

Der Standortwahl und der konkreten städtebaulichen Gestaltung geht eine längere planerische Auseinandersetzung voraus. Dabei wird ab Mitte der 60er Jahre zunächst der Bereich „Magdeburg-Nord“ als Zusammenhang zwischen der Neuen Neustadt und einem neuen Wohngebiet an einem hier konzipierten Kiessee gesehen, was zugleich den in diesem Bereich zur Erweiterung vorgesehenen Zoo am Vogelgesang integriert.

Dem folgt im Jahre 1967 ein städtebaulicher Ideenwettbewerb zur Gestaltung des neuen Wohngebietes. Daraufhin nimmt sich die Deutsche Bauakademie der Planung an, so daß der 1968 präzisierte Entwurf hinsichtlich einer Integration und Zuordnung der erforderlichen Kindereinrichtungen überarbeitet wird. Zu diesem Zeitpunkt steht bereits fest, daß im Norden von Magdeburg ein Wohngebiet mit ausschließlich vielgeschossigen Wohnhäusern errichtet werden soll. Der geplanten Bebauung müssen Kleingärten und teilweise sogar Einfamilienhäuser weichen.

Der realisierte städtebauliche Entwurf von H. Heinemann, C. Ungewitter, H. Karl basiert schließlich auf einer Studie der Bauakademie der DDR. Dort wird die Quartiersbebauung mit innenliegenden Kindereinrichtungen als die ökonomisch günstigste angesehen. An der ursprünglichen Idee, sämtliche Schulen des neuen Wohngebietes in unmittelbarer Nachbarschaft zum Zoo zu plazieren, wird festgehalten.

Den Hochbauentwurf fertigen M. Radisch, E. Ganzer, S. Schmidt und die Freiflächen planen R. Weinreich, H. Wichmann und E. Becker. Das Wohngebiet wird 1973-81 gebaut. Besondere Aufmerksamkeit widmet man der bildkünstlerischen Gestaltung und bezieht zahlreiche Magdeburger Künstler in die Gestaltung der Fassaden und Freiräume ein. 1977 werden die Architekten und Ingenieure für ihre Planung und Realisierung mit dem Nationalpreis der DDR ausgezeichnet.

Größe:

ca. 11 000 WE für rund 35 000 EW;

Neustädter See:

1994: 16 172 EW (1991: 16 913)

Kannenstieg:

1994: 9798 EW (1991: 10 253)

Planungsansatz/Bauweise:

Das Gebiet ist durch Straßenbahnananschluß, die Autobahn Hannover-Berlin im Norden und den Magdeburger Ring, der es durchquert, verkehrstechnisch gut erschlossen. Eine entscheidende Rolle spielt für die Standortwahl jedoch das Angebot an Fernwärme, die vom Kraftwerk Rothensee herangeführt wird. Wichtig sind ebenfalls der neuentstandene etwa 72 ha große See sowie der Zoo, so daß den Bewohnerinnen und Bewohnern Erholungsmöglichkeiten angeboten werden können.

Abb. 87: Stadtteil Magdeburg-Nord, erste Bebauungskonzeption vom Büro des Stadtarchitekten, 1968

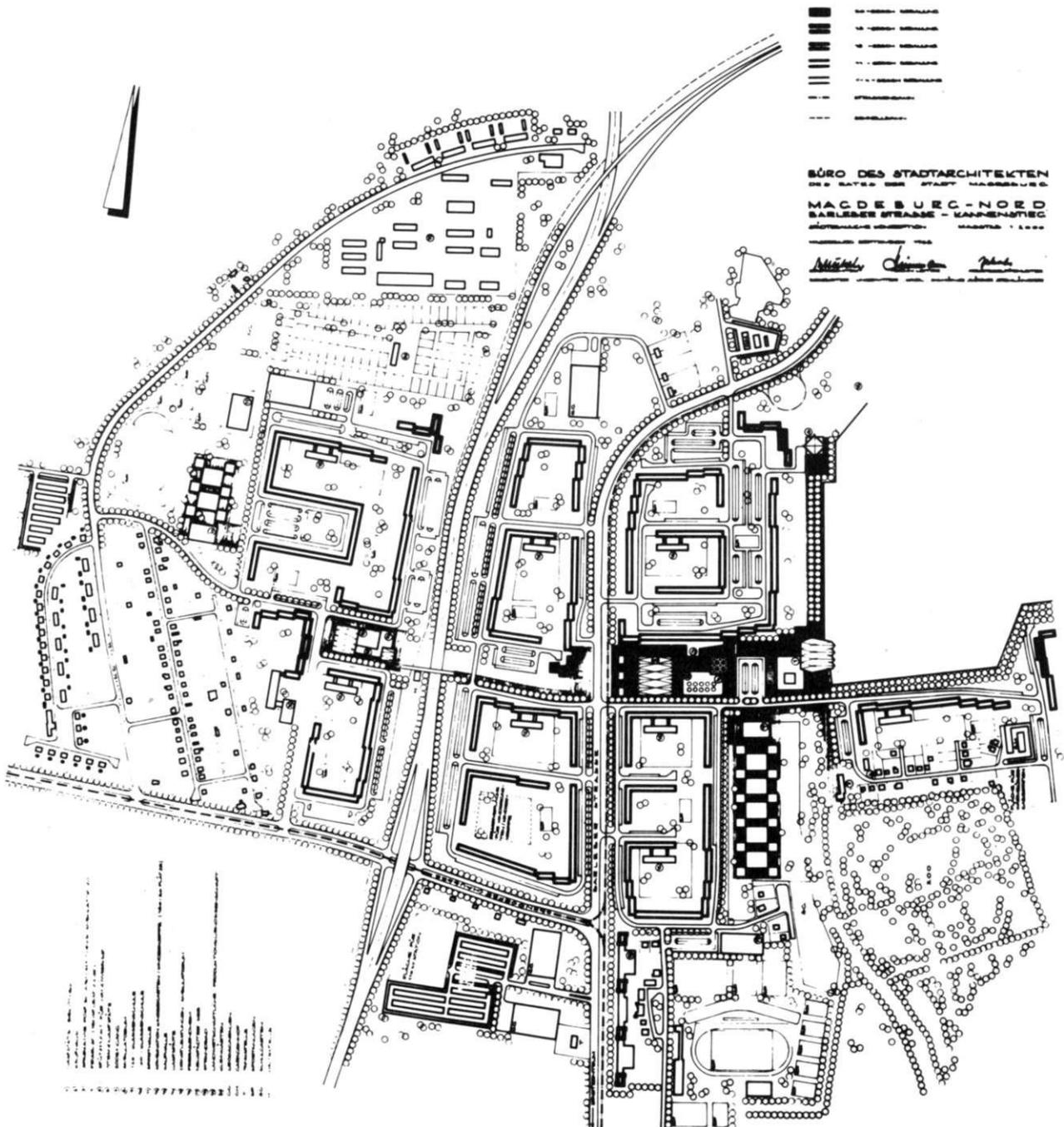




Abb. 88: Westabschnitt - heute Wohngebiet Kannenstieg

Abb. 89: Ostabschnitt - heute Wohngebiet Neustädter See





Abb. 90: Platzgestaltung vor dem Schulkomplex an der Salvador-Allende-Straße

Der östliche Teil des Wohngebietes mit dem Uferbereich besteht aus 10geschossigen Wohnscheiden und dem 16geschossigen Hochhaustyp "PH16" (Architekt J. Stahr) des Wohnungsbaukombinates Erfurt. Der Typ "M10", im VEB WBK Magdeburg projektiert, ist normalerweise als Vierspänner mit zwei Zwei- und zwei Dreiraumwohnungen ausgelegt. An besonderen Standorten werden vom 1. bis 5. Geschoß Einraum- und Vierraumwohnungen geschaffen. Die Grundlagen des 10geschossigen Wohnungsbaus, der in Magdeburg schon ab 1970 angewendet wird, gehen auf den ehemaligen Typ "QP-Berlin" zurück.

Das große Wohngebiet wird durch eine zehngeschossig ausgeführte Quartiersbebauung in überschaubare, aber großräumige Einheiten gegliedert. Ursprünglich werden die Höfe lärmarm und fußgängerfreundlich konzipiert. Das wird zugunsten einer Unterbringung von Kindergarten/Kinderkrippen-Kombinationen in den Innenhöfen sowie eine innere Verkehrserschließung verändert. Der östliche Teil des Wohngebietes (ursprünglich Barleber Straße, heute Neustädter See) ist mit dem westlichen Abschnitt (Kannenstieg) durch eine Fußgängerzone mit zwei Brücken über den Magdeburger Ring verknüpft. Im Fußgängerbereich, der als große geschwungene Achse vom Ufer des Sees bis

Abb. 91: Fußgängerverbindung über den Magdeburger Ring zwischen den Teilgebieten Neustädter See und Kannenstieg an der Salvador-Allende-Straße





Abb. 92: Strandbad am Neustädter See mit Blick auf das Wohngebiet im Bau

zum Weststrand des Wohngebietes führt, sind öffentliche Nutzungen für jeden Teilbereich gesondert untergebracht. Baulich unterscheidet sich der Westteil vom Ostteil durch seine vorwiegend 6geschossige Wohnbebauung, die den Übergang zu der angrenzenden Einfamilienhaussiedlung am Kannenstieg und der offenen Bördelandschaft bilden soll.

Besonderheit:

Neben den gestalterischen Besonderheiten dieses zunächst größten Magdeburger Neubauwohngebietes mit seiner vielgeschossigen Bebauung, seiner relativ aufwendigen Farbgestaltung und Freiraumkonzeption kann auf seine stadtstrukturellen Einflüsse verwiesen werden. Größe, Plazierung und die damit verbundene Bevölkerungskonzentration führen zu einer Präzisierung des Generalbebauungsplanes im Nordraum der Stadt, was sich auf die Kategorie des Stadtteilzentrums im Bereich der Neuen Neustadt und die Entwicklung weiterer Wohnungsbaustandorte auswirkt.

(vgl. Abb. 87 bis 94)

Quellen: Architekturführer Magdeburg 1992, S. 59; Cammradt, H. 1971; Kirsch, HP. 1978; Heinemann, H. (1996); Jakobs, F. (1996); Schroth, J. (1996)



Abb. 93: Wohngebiet Neustädter See nach der Fertigstellung

Abb. 94: „Brunnen der Völkerfreundschaft“ am Neustädter Platz



403

Neustädter Feld (Neustädter Feld)*Lage:*

Mit dem Wohngebiet Neustädter Feld wird der Schritt in Richtung Nordwesten der Stadt vollzogen. Es befindet sich südlich des Olvenstedter Graseweges, reicht westlich bis an den Magdeburger Ring und integriert einen Kleinsiedlungsbereich „Straße in den Meerwälden“. Das große Wohngebiet bezieht sich mit einem Schulstandort im Westen auf die Grünflächen des ehemaligen Forts V und hat inzwischen Anschluß an den neu gestalteten Bördegarten. Im Osten existiert ein Fußgängeranschluß über den Ring an das Stadtteilzentrum der Neuen Neustadt.

Entstehung:

Das Gebiet wird 1977 bis 1983 auf vorwiegend landwirtschaftlich genutzten Flächen nach städtebaulichen Entwürfen von H. Heinemann, C. Ungewitter, G. Schöne und R. Weinreich sowie nach Hochbauentwürfen von Ch. Schulz, und E. Faber errichtet. Die realisierte Freiflächengestaltung erfolgt durch H. Schmalenberg und E. Becker. Ursprünglich ist das Gebiet nur halb so groß geplant (3250 WE) und bezieht sich auf eine Straßenbahnbindung in der Neuen Neustadt, die sich östlich des Magdeburger Rings befindet. Zur Zeit wird das Gebiet durch Buslinien erschlossen. Ein eigener Straßenbahnanschluß steht noch immer aus.

Größe:

ca. 5000 WE. 12 694 (1994), 13 588 (1991)

Planungsansatz/Bauweise:

Das relativ überschaubare Wohngebiet gliedert sich in drei größere Bereiche, die sich um ein durch vier Hochhäuser markiertes Zentrum gruppieren. Hier finden auch verschiedene Sonderbauformen, wie die im WBK Magdeburg entwickelten „Würfelhaussegmente“, Platz. Die Megastrukturen mit integrierten Kindereinrichtungen, wie sie noch im benachbarten Neubaugebiet Neustädter See Verwendung finden, werden hier zugunsten dichter und damit etwas kleinteiliger Wohnbereiche aufgegeben.

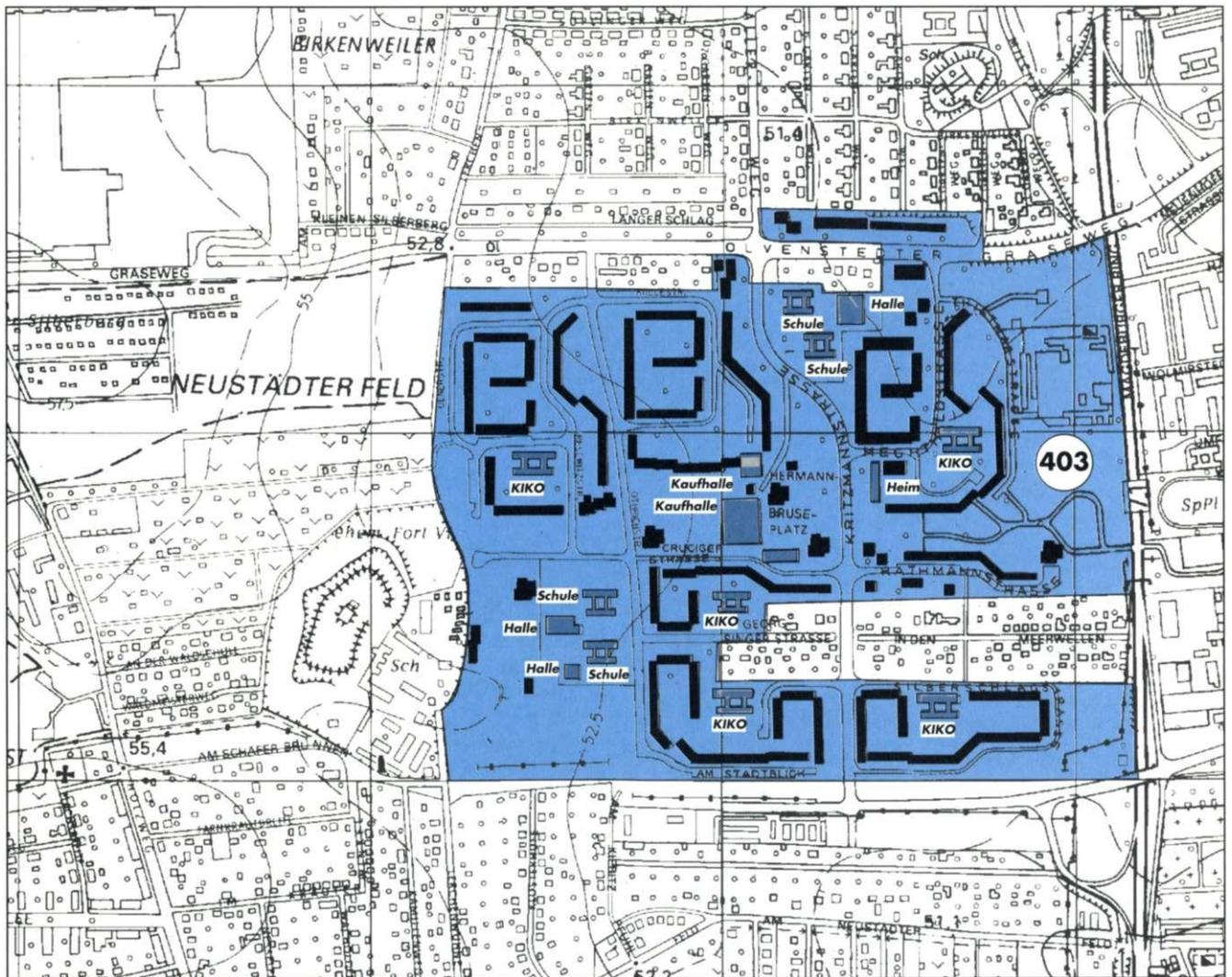
1979 werden für den Zeitraum nach 1981 im Rahmen der Aufwandssenkung im Wohnungs- und Gesellschaftsbau für den Bezirk Magdeburg neue Ziele festgelegt. Hierzu zählt die Anwendung der 6geschossigen Bebauung ohne Fahrstuhl an Standorten des Komplexen Wohnungsbaus und die Einschränkung des Baus von Wohnhochhäusern. Diese Zielvorgaben wirken sich auf die Bebauung des Standortes Neustädter Feld aus. Die überwiegend 5- und 6geschossigen Gebäude vom Typ "P2", "WBS 70" und der Hochhaustyp "P16" sind in insgesamt sechs Wohngruppen zusammengeschlossen.

Der Fußgängerbereich ist an das Stadtteilzentrum Nikolaiplatz in der Neuen Neustadt angeschlossen. Erzeugnispolitik und Standortgestaltung sollen im Neustädter Feld eine Einheit bilden, deshalb werden in Zusammenarbeit zwischen dem Büro des Stadtarchitekten und dem Bereich WBK-Projekt neue Gebäudekonfigurationen, wie z.B. „Winkelsegmente“ im Rahmen der Serie P2 entwickelt, die eine interessantere Bebauung und bewegtere Hofformen ermöglichen sollen.

Besonderheit:

Das Neubaugebiet Neustädter Feld dokumentiert den Versuch, die in den großen Gebieten konstatierte Monotonie und Massivität der Bebauung mit den verfügbaren Mitteln und Modifikationen der Großplattenbauweise zu bewältigen. Die Ende der 70er Jahre beschlossenen Verdichtungsmaßnahmen führen zum Bau zusätzlicher vielgeschossiger Wohngebäude auf Flächen, die ursprünglich für Sport und Kultur vorgesehen sind, (vgl. Abb. 95 bis 98)

Quellen: IRS 1992, S.60; Ungewitter, F., u.a. 1981; Jakobs, F. (1996); Schroth, J. (1996)



Bauebenen

- 403 Neustädter Feld
- 70er Jahre

- Vorwiegend öffentliche Nutzungen (Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)

ca. 1977 - 1983, ca. 5000 WE

• Städtebaulicher Entwurf:

H. Heinemann, Chr. Ungewitter, H. Körner, B. Leu, G. Schöne, R. Weinreich

• Hochbauentwurf:

Ch. Schulz, E. Faber

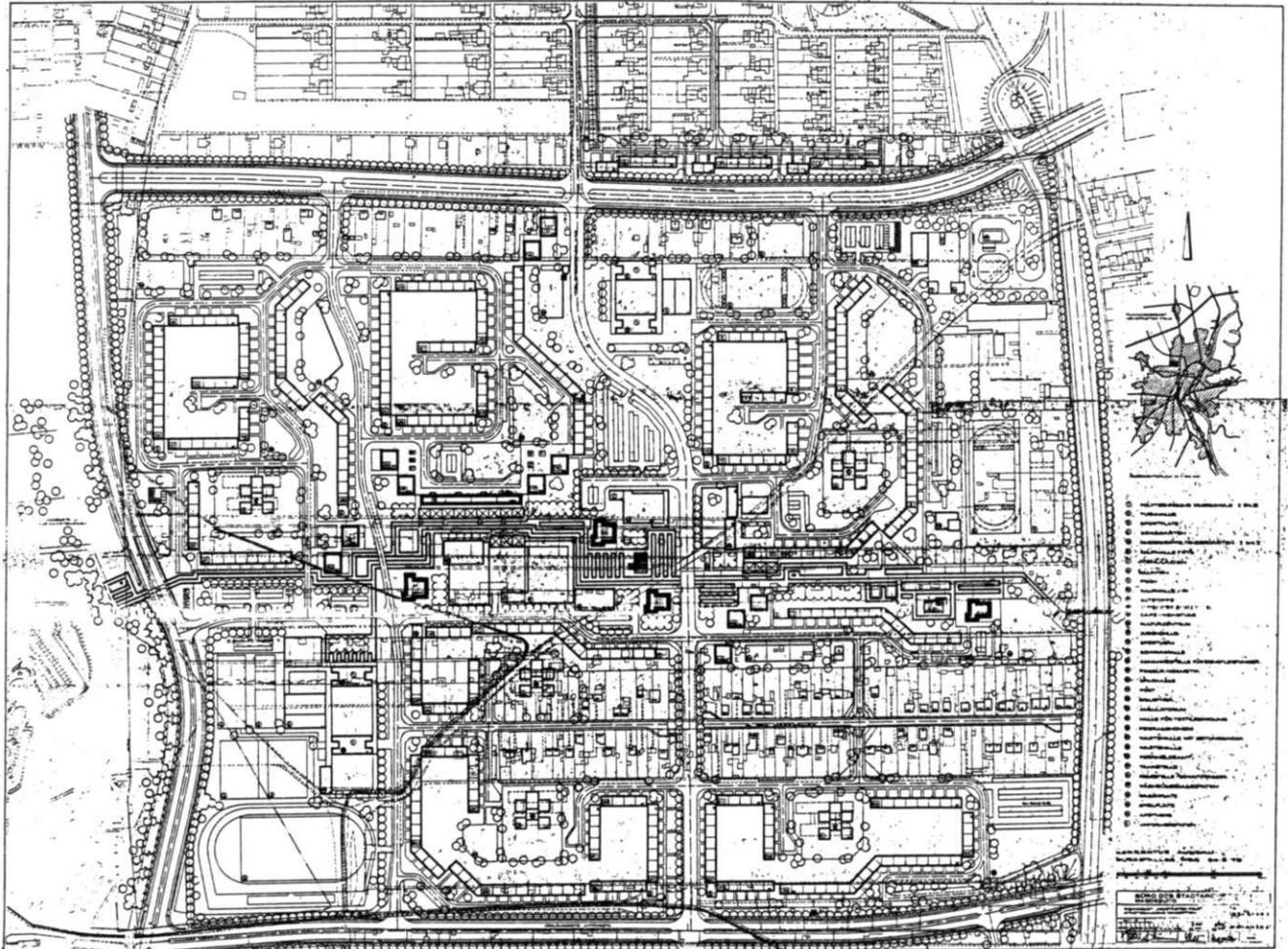
Gebäudetypen

P2 (mit Magdeburger Ergänzungssegment, "45°-Winkel")

WBS 70, P16 (WHH; Übernahme vom WBK Erfurt)

Übergang zu neuen städtebaulichen Strukturen unter Verwendung von "Winkelementen" der "P2"

Abb. 95: Bebauungskonzeption Neustädter Feld, 1975



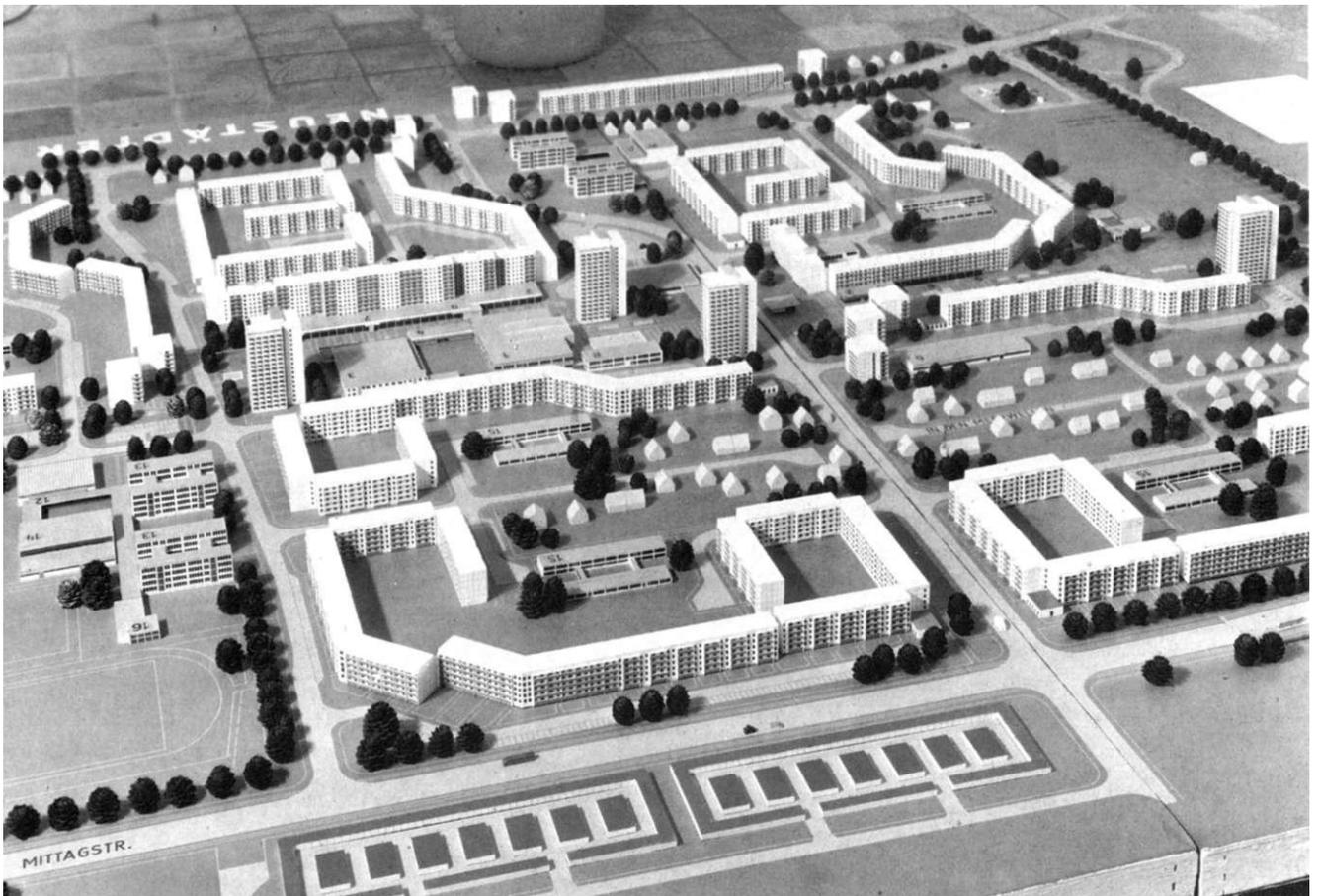


Abb. 96: Bebauungskonzeption Neustädter Feld, um 1975

Abb. 97: Neustädter Feld, Situation nach Fertigstellung



Abb. 98: Cruciger Straße/Rathmannstraße



402

Meseberger Weg/Milchweg (Neustädter Feld)*Lage:*

Die beiden Wohnungsbaustandorte Meseberger Weg und Milchweg liegen im Norden der Stadt zwischen den Wohnkomplexen Neustädter Feld im Süden und Neustädter See/Kannenstieg im Norden.

Entstehung:

Standortfaktoren für diese 1980-82 entstandenen Gebiete sind vor allem die vorhandene Wärmeversorgung und Entwässerungsanlagen auf den bis dato landwirtschaftlich genutzten Flächen im Bereich der Kleinhaus-siedlungen Birkenweiler und Milchweg. Den städtebaulichen Entwurf fertigt K.-H. Müller, die Hochbauentwürfe stammen von M. Radisch und H. J. Schulze.

Größe:

jeweils ca 700 WE; zusammen 1994: 3769 EW (1991: 3982)

Planungsansatz/Bauweise:

Im wesentlichen werden mit dem städtebaulichen Konzept die verbliebenen Flächen im Anschluß an die Ebendorfer Chaussee ausgefüllt. Lediglich die Platzierung einer Schule mit Turnhalle im Bereich des ehemaligen Forts VI östlich der Siedlung Milchweg läßt einen konkreten stadträumlichen Gedanken erkennen. Die beiden, in Nachbarschaft zur Ausfallstraße und zum Rand des Wohngebietes platzierten 16geschossigen Punkthochhäuser wirken relativ isoliert. Die wenigen, den Maßgaben des „Komplexen Wohnungsbaus“ gemäßen, Versorgungseinrichtungen sind als Solitärbauten an den vorhandenen Sammelstraßen der Siedlungsgebiete untergebracht, so daß sie hier eine gewisse Zentralität erzeugen.

Beide Teilgebiete sind mit den Typen "P2", "WBS 70" und dem Punkthochhaus "P16" bebaut. Die öffentlichen Einrichtungen und Dienstleistungsangebote konzentrieren sich ausschließlich im Gebiet Milchweg.

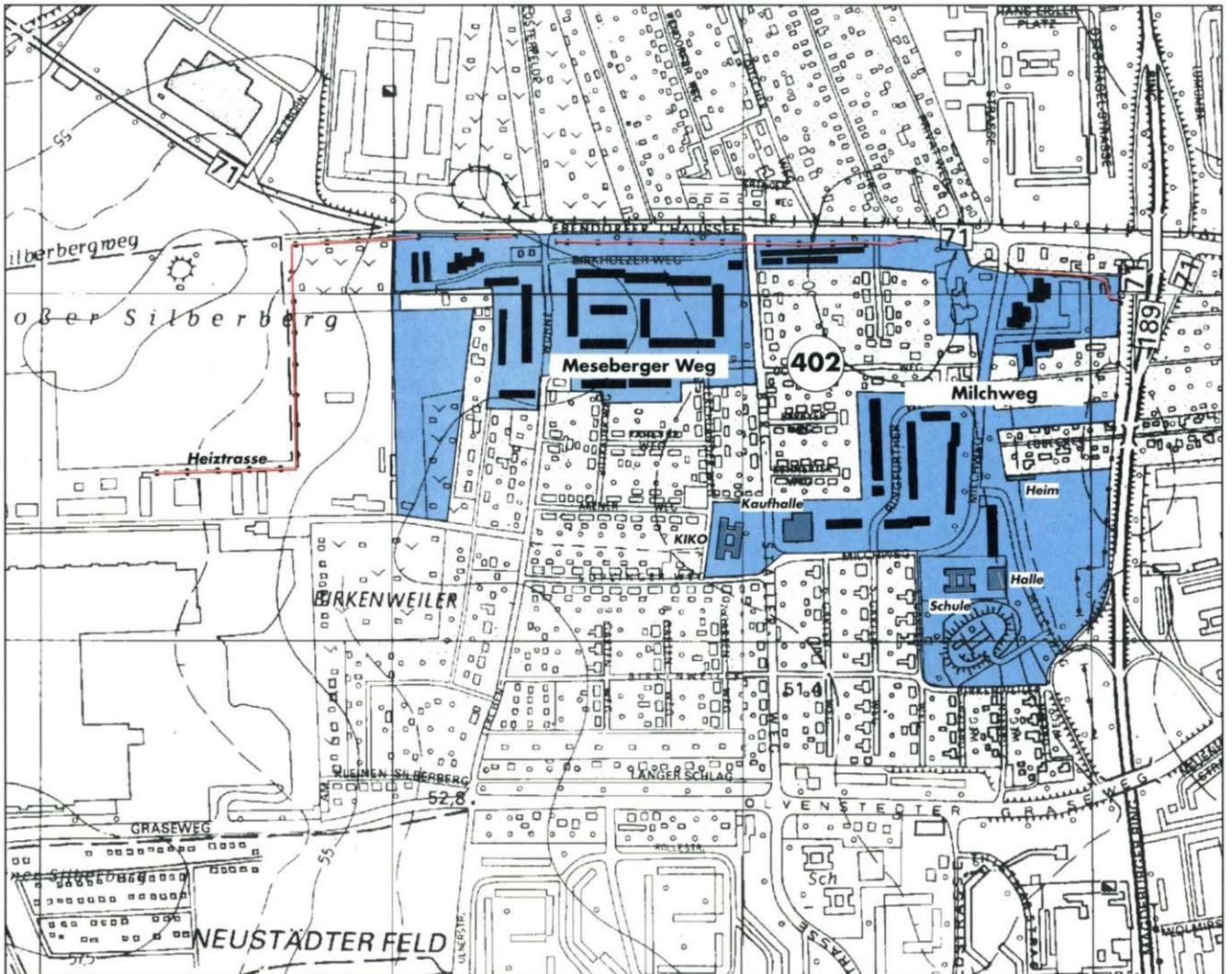
Besonderheit:

Die Wohnungsbaustandorte Meseberger Weg/Milchweg dokumentieren einen Umschwung der Städtebaupolitik zu Beginn der 80er Jahre, die eine Bebauung auf erschlossenen Standorten fordert. Da man in der Innenstadt weder geeignetes Bauland, noch mit der Plattenbauweise dort verwendungsfähige Gebäudetypen zur Verfügung hat, wird hier am Rand der Stadt ein Kompromiß versucht, (vgl. Abb. 99 und 100)

Quellen: Schroth, J. (1996); Jakobs (1996)

Abb. 99: Hochhausstandort am Milchweg





Baustappen

402 Meseberger Weg/Milchweg

70er Jahre

Vorwiegend öffentliche Nutzungen
(Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)

Meseberger Weg:
1980-1981, ca. 700 WE
Milchweg:
1981-1982, ca. 700 WE

• Städtebaulicher Entwurf:
K.-H. Müller

Verdichtungsstandort im Siedlungsgebiet aufgrund anliegender Fernwärmekapazitäten
(Leitung im Bereich Ebdorfer Chaussee)

Gebäudetypen

WBS 70

P2, Punkthochhaus Typ Magdeburg (Berlin)

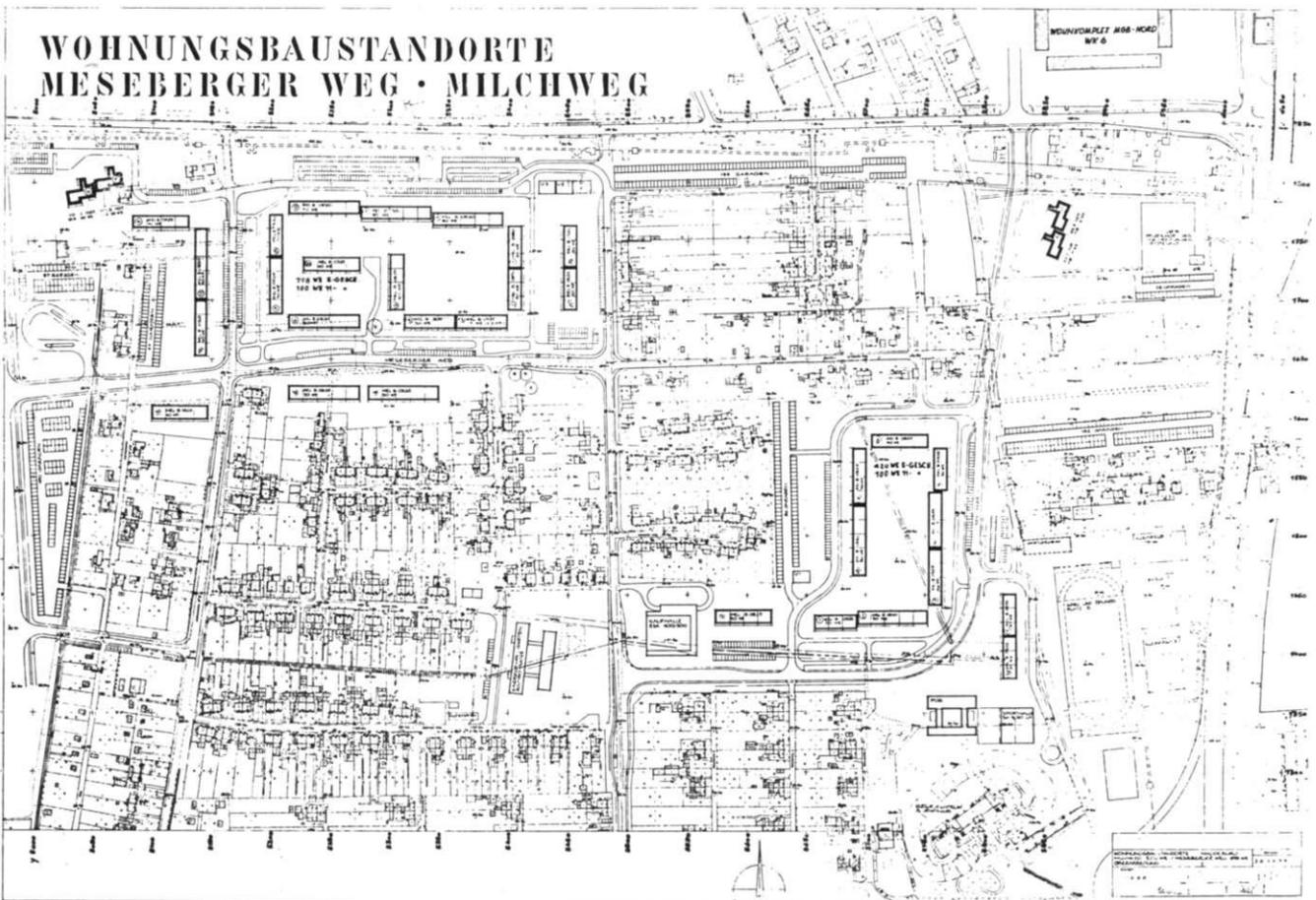


Abb. 100: Baukonzeption Meseberger Weg/Milchweg, 1979

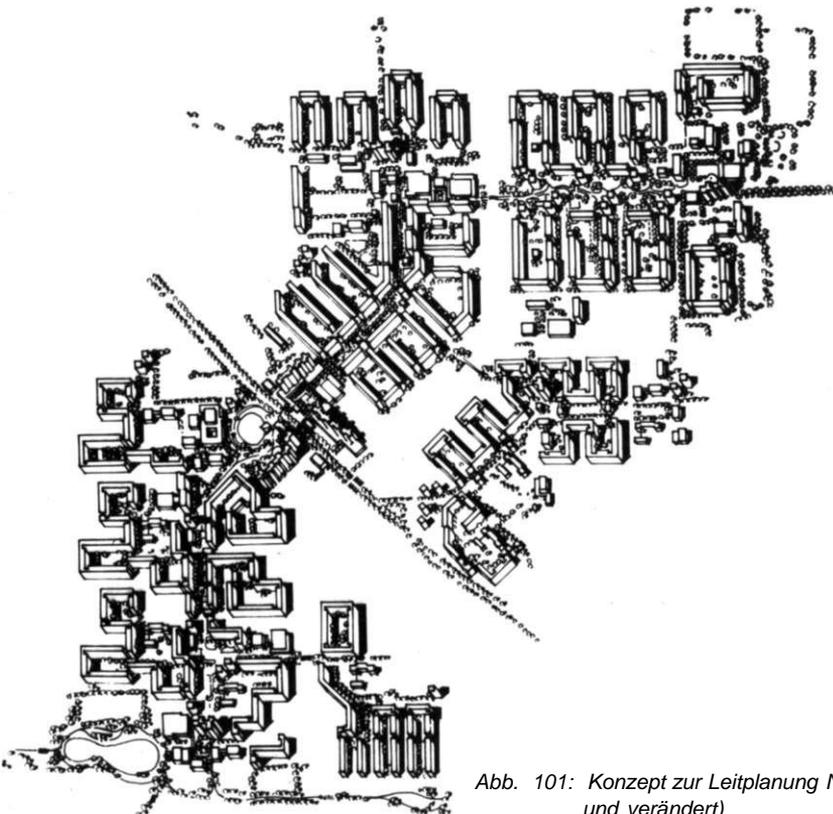


Abb. 101: Konzept zur Leitplanung Neu-Olvenstedt um 1978 (im folgenden erweitert und verändert)

404

Neu-Olvenstedt (Neu-Olvenstedt)*Lage:*

Das am nordwestlichen Stadtrand gelegene Neubaugebiet Olvenstedt ist der jüngste und größte Wohnungsbaustandort der DDR-Epoche in Magdeburg. Es füllt den Raum zwischen den Siedlungsbereichen Nordwest im Osten, dem 1979 eingemeindeten Dorf Olvenstedt im Nordwesten und dem Siedlungsgebiet Lindenweiler im Süden. Seine Haupteinschließung richtet sich auf den Raum Stadtfeld West und Ost.

Entstehung:

Die Errichtung eines großen Experimentalwohnkomplexes in Magdeburg geht auf ein Regierungsabkommen vom 9.12.1975 zwischen der UdSSR und der DDR auf dem Gebiet des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus zurück. Dabei wird für Magdeburg die Stadt Gorki an der Wolga als Partnerstadt bestimmt, wo zeitgleich ebenfalls ein großes Wohnungsbauexperiment beginnt und Vergleiche und Präsentationen auf hoher und höchster Ebene möglich werden.

Bei den 1976 beginnenden Überlegungen zu einem neuen Wohngebiet in Magdeburg ist der Standort noch unklar. Zunächst wird entsprechend des „Bandstadt-

gedankens" im Generalbebauungsplan noch der Raum Buckau/Südost in Betracht gezogen. Ursprünglich ist dort ein zusätzliches Heizkraftwerk geplant, was aber nicht weiter verfolgt wird. Schließlich wird eine erforderliche Verlegung der Heiztrasse bis in den Süden als ebenfalls zu aufwendig verworfen. Aufgrund des Ausbaus des Kraftwerkes Rothensee fällt die Entscheidung für den Standort im Nordwesten und die damit verbundene Eingemeindung des Dorfes Olvenstedt.

Hierfür werden 1976 umfangreiche stadtstrukturelle Untersuchungen auf der Ebene der Generalbebauungsplanung durchgeführt. Sie führen unter anderem zur Konzeption einer neuen Straßenbahnlinie in Richtung Alt-Olvenstedt, die schließlich neben einem Verkehrs- und Infrastrukturkonzept auch die Größenordnung des neuen Wohngebiets bestimmen wird. Im Januar 1977 wird von den drei Hauptpartnern des Projektes, der Bauakademie der DDR, dem Büro des Stadtarchitekten Magdeburg und dem WBK Magdeburg, eine Aufgabenstellung für den „Experimentalwohnkomplex" vorgelegt, dem eine Beschlussvorlage für das Politbüro des ZK der SED vom November 1976 vorausgeht.

Ursprünglich wird das Wohngebiet nur für etwa 8000 WE geplant. Hierfür finden 1976-78 zahlreiche interessante Strukturüberlegungen in interdisziplinär besetz-

Abb. 101a: Neu-Olvenstedt aus der Vogelperspektive



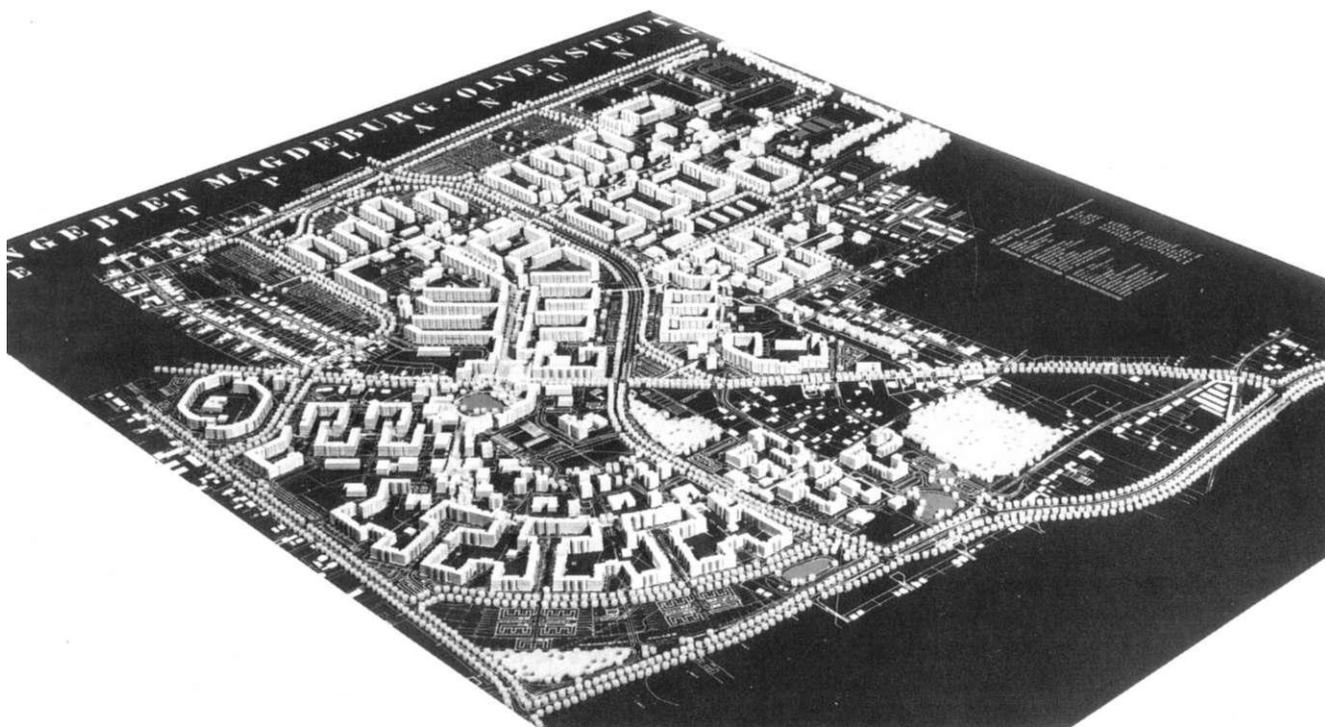


Abb. 102: Modell zur veränderten Leitplanung Neu-Olvenstedt, um 1983 (weitgehend ausgeführt)

Abb. 103: Der 1. Bauabschnitt mit Fußgängerachse Parkweg





Abb. 104: Baustelle in Olvenstedt, 1. Bauabschnitt

ten Arbeitsgruppen mit Angehörigen des Instituts für Städtebau und Architektur der Bauakademie und dem Büro des Stadtarchitekten Magdeburg statt. Dabei verfestigt sich die Idee von einer zentralen Erschließungsachse mittels einer Straßenbahnlinie, die an drei Punkten das „zentrale Rückgrat“ des Gebietes in Form einer langen und vielgestaltigen Fußgängerzone kreuzt. Die einzelnen „Bauabschnitte“ und Teilgebiete füllen eine „Verkehrszelle“ aus Sammelstraßen, die das von außen organisierte Verkehrssystem bestimmen.

Die 1978 vorgelegte erste „Leitplanung“ für das Experimentalwohngebiet Olvenstedt (vgl. Abb. 101) bezieht sich noch auf eine Einwohnerdichte von etwa 150 EW/ha und sieht neben 25 % vielgeschossigen Wohngebäuden, immerhin 20 % 3- und 4geschossige Häuser und 5 % Einfamilienhäuser neben den 50 % 5- und 6geschossigen Wohngebäuden vor. Darin kommt ein sozial-räumlicher Ansatz zur notwendigen Differenzierung der Wohnungsbaustrukturen zum Ausdruck, wie er Ende der 70er Jahre mit den ersten akzeptierten Forschungsergebnissen zur Stadtsoziologie begründet wird.

Allerdings kann dieser städtebauliche Ansatz nicht durchgehalten werden. Bereits 1981 wird wenige Monate nach der Grundsteinlegung im I. Bauabschnitt (13.2.1981) die Überarbeitung der Leitplanung und damit eine erhebliche Verdichtung der Bebauung bei gleichzeitiger Einschränkung des Gebäudesortimen-

tes auf 6% 3- und 4geschossigen und 94% 5- und 6geschossigen Wohnungsbau angeordnet. Die Forderungen nach einer städtebaulichen Verdichtung führen insgesamt zu einer erheblich höheren Zahl geplanter Wohnungen, die sich 1981 auf 14 000 beläuft.

Deshalb erfolgt eine wesentliche Veränderung der Leitplanung im südöstlichen Abschnitt des Gebietes. Die 1983 vorgelegte überarbeitete Leitplanung (vgl. Abb. 102) sieht einen wesentlich größeren IV. und schließlich einen V. Bauabschnitt vor. Die Forderungen nach einer baulichen Verdichtung wirken sich auch auf die Grundrisse der Gebäude (Verwendung sogenannter „Ratio-Wohnungen“ mit größerer Zimmerzahl) und eine ausschließlich 6geschossige Bauweise ohne Erweiterung der zugehörigen Erschließungs- und Freiflächen ab dem III. Bauabschnitt aus. Um 1985/86 wird der Bereich am Sternbogen schließlich Anwendungsfall für eine Modifizierung der zugrundeliegenden Wohnungsbauserie "WBS 70", als "WBS M 86" durch das WBK Magdeburg. Die letzten Blöcke am Rennebogen und eine ganze Anzahl von bis dato nicht realisierten Kulturstätten und Versorgungseinrichtungen entstehen in diesem Bereich erst unmittelbar vor oder in den Jahren nach der Wende 1989/90.

Die städtebauliche Planung für den Experimentalwohnkomplex fertigen im wesentlichen S. Klügel (als „Komplexarchitekt“); H.-P. Kirsch; W. Rietdorf, Institut für Städtebau und Architektur (ISA); K. Eschke; F. Jakobs

und weitere Mitarbeiter im Büro des Stadtarchitekten Magdeburg. Den Hochbau planen J. Schroth, K. Rode, H. J. Schulze, L. Ferchland und die Freiflächenkonzepte stammen von G. Schöne, H. und E. Becker, H. Schmalenberg.

Größe:

14 000 WE für 32 000 EW; 1994: 31 401 EW (1991: 32 021)

Planungsansatz/Bauweise:

Nach verschiedenen Präzisierungen der zugrundeliegenden städtebaulichen Leitplanung gliedert sich das Wohngebiet heute in fünf Bauabschnitte, die den Ablauf der Realisierung dokumentieren. Sie werden von Nordosten beginnend durch einen doppelten Bogen, in Form einer differenziert gestalteten, 2,5 km langen Fußgängerbereiche durchzogen. An ihm sind die wichtigsten Versorgungsbereiche und kleine gesellschaftliche Einrichtungen angeordnet. Er hat, den Intentionen der Planer zufolge, am Parkweg im I. Bauabschnitt eine kleinteilige, durch Wohngemeinschaftseinrichtungen geprägte Struktur, setzt sich über den „Brunnenstieg“ im II. Bauabschnitt über eine passagenartige Gestaltung der sogenannten „Marktbreite“ fort, wo am Stern ein regelrechter Markt als Platzraum ausgeformt ist. Den III. Bauabschnitt auf der Südostseite kennzeichnet ein Torweg und die relativ dezentrale Anordnung von Schulen und Kindereinrichtungen an einem „Anger“. Der „Sternbogen“ im dicht und geschlossener bebauten IV. Bauabschnitt schließt den Abschnitt

in Richtung Grenzweg im nunmehr nach 1990 neubepflanzten V. Bauabschnitt ab. Bleibt zu erwähnen, daß vornehmlich in den ersten beiden Bauabschnitten ein vergleichsweise aufwendiges Kunst- und Freiraumgestaltungskonzept realisiert werden kann, das den Charakter des Experimentalwohnkomplexes auch im Sinne eines „Prestigeobjektes“ bestimmt.

Die Wohngebäude der fünf Bauabschnitte des Experimentalwohngebietes bestehen vorwiegend aus 5- und 6geschossiger Bebauung vom Typ "WBS 70". Im IV. Bauabschnitt am Sternbogen und Rennebogen findet auch nach 1990 intensive Wohnungsbautätigkeit statt, den hier die städtische Magdeburger Wohnungsbau-gesellschaft trägt.

Besonderheiten:

Das Experimentalwohngebiet Olvenstedt dokumentiert hinsichtlich seiner Planungsgeschichte und seiner konkreten städtebaulichen Ausformung das gesamte Repertoire des extensiven DDR-Wohnungsbaus in den großen Neubauwohngebieten an den Stadträndern. Es hat aufgrund seiner besonderen Planungsgeschichte vergleichsweise hohe städtebauliche Qualitäten.

(vgl. Abb. 101 bis 111)

Quellen: Architekturführer Magdeburg 1992, S. 52f.; Klügel, S. u.a., 1984; Rat der Stadt Magdeburg 1987; Jakobs, F. (1996); Heine-mann, H. (1996); Schroth, J. (1996)

Bauetappen

404 Neu-Olvenstedt

- 60er Jahre
- 70er Jahre
- Vorwiegend öffentliche Nutzungen
(Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)

seit 1981, ca. 14 000 WE

- *Städtebaulicher Entwurf:*
H.-P. Kirsch, S. Klügel, W. Rietdorf, K. Eschke, F. Jakobs u.a.
- *Hochbauentwurf:*
J. Schroth, K. Rode, L. Schultze, L. Ferchland
- *Freiflächenprojekte:*
G. Schöne, H. Schmalenberg, E. Becker

I. BA: WBS 70 original (5gesch.)

II. BA: WBS 70 rationalisiert (6gesch.)

III.-V. BA: Magdeburger Eigenentwicklung
(3-6gesch.; Ecken; zur innerstädtischen Anwendung)

Besonderheit: Komposition um mittige Fußgängerachse,
Verkehrsberuhigung durch diffz. Straßensystem, diffz. Hofbildung

604 Olvenstedter Scheid

- Eigenheimstandort

Gebäudetypen

- Q6
- WBS M86, Würfelhaus, Punkthaus